

Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden,
Haben & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amthauptmannschaften Dresden-Stadt und Dresden-Alstadt.

Berichterst.: Gebr. Henckel, Dresden.

Beigangspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 12,00 M. durch die Post
bezogen vierteljährlich 36,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich
25,00 M. Einzelnummer 60 Pf.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Weißnitzplatz 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Weißnitzplatz 10, Tel. 25261.
Geschäftstage von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9xpalte Komparsenzeitung 4,00 M., Familienanzeigen
8,00 M., die verlängerte Reklamezeile 15,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe
Erhöhung: Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung
zur Aufnahme in vorgelesene Lagen. Für Gründniederlegung 60 Pf.

Nr. 43

Dresden, Montag den 20. Februar 1922

33. Jahrg.

Ludendorff gerichtet!

Am Verlag für Politik und Wirtschaft G. m. b. H., Berlin W 33, erscheint in den nächsten Tagen eine Broschüre des Professors Dr. Hans Delbrück. Die 72 Seiten starke Schrift trägt den Titel: Ludendorff. Selbstporträt. Was hier von einem Mann, der die Dinge und die Menschen genannt, über Ludendorff gesagt wird, ist geradezu vernichtend für diesen „größten Mann des Jahrhunderts“. Wir sehen vor uns nichts anderes als den kleinen preußischen Leutnant, der von der Welt nichts weiß, der seine Abneigung von Politik hat, der wohl eine Heldentümmerung auf leiten, aber keinen Krieg führen kann. Wer diese Schrift gelesen hat, der wird sich ohne Söhnen dem Urteil Delbrück's anschließen, der sagt, daß wir den Krieg anders hätten beenden können, wenn Ludendorff ein anderer Mann gewesen wäre.

Delbrück beschäftigt sich zunächst mit Ludendorff's strategischen Fähigkeiten. Er wirkt ihm flaches, theoretisches Denken vor und sagt, daß es kein Wunder sei, wenn dem General heute noch nicht der Gegensatz von Kriegserfahrung und Erstarrungsstrategie klar geworden ist. Delbrück wirft die Frage auf, ob Ludendorff wirklich der große Heldheit war, als der er bei uns und zum Teil auch bei den Gegnern gilt. Delbrück führt unter Aufzählung vieler berühmter Männer der Militärgeschichte den Nachweis, daß es unter Umständen mit minderen Geschichten im siegreichen Erheblichen geleistet werden kann. Aber mit all diesen Männern, die militärische Erfolge weniger ihrem eigenen Rennen als einem Glücksschlag verdanken, kann Ludendorff nach Delbrück's Urteil nicht konkurrieren. Das Bedeutendste, was Hindenburg und Ludendorff während des Krieges geleistet haben, war der Rückzug aus Südwürttemberg im Herbst 1914 und die Verleugnung der Armee nach Westpreußen. Dieses wirklich geniale Strohgem ist aber nicht einmal Ludendorffs, sondern noch außerordentlich übertriebenen Hindenburgs Werk. Die Hauptstrophe aber bei der Beurteilung der strategischen Fähigkeiten Ludendorffs bleibt die Offensive 1918. Delbrück fragt: „Was hat Ludendorff sich dabei gedacht? Was hat er mit dieser Offensive gemacht? Hat er ein stilles Ziel ins Auge gefaßt und mit Konsequenz verfolgt? Was hat nun die Oberste Heeresleitung eigentlich gewollt? Den großen entscheidenden Sieg?“

Die Oberste Heeresleitung und Ludendorff an ihrer Spitze haben sich offenbar überhaupt nichts bei der ganzen Aktion im März 1918 gedacht. Wenn es anders gemeint wäre, würde ein Mann wie Delbrück nicht folgenden Satz niederschreiben: „Ludendorff hat in der Unklarheit, die wir schon an ihm kennen, weder wirklich alle versagenden Tropfen an der Westfront gehabt, noch, wenn er auf bloße Zeiserfolgen ausgegang, die Stelle gefunden, aber auch nur wirklich überlegt, wo ein solcher Teilerfolg am allerleichtesten und mit der allergrößten Sicherheit zu erobern war, nämlich in Italien.“ Über das Ergebnis der so unglücklich verlaufenen letzten großen Kraftentfaltung der deutschen Armee sagt Delbrück: „Lord George, der Civilist, hatte die militärischen Erfahrungen der vier ersten Kriegsjahre besser gewertet als General Ludendorff, als er faltbürtig feststellte, daß die Verbündeten die feindliche Linie nicht hätten durchbrechen können, es den Deutschen schwerwiegen gelingen werde. Ludendorff aber, statt nach dem Fehlschlag nach Amiens die Hoffnungslösigkeit seines Beginns einzusehen, verflucht es immer wieder von neuem, bald hier, bald da, und da immer vom neuen, das österreichische Institut zum Stützen kam, so wurde dem deutschen Volk in den Heeresberichten verkündet, daß der westentliche Frontlinie darin liege, daß die Reserven des Heimes durch unter geladenes Verfahren aufgesucht würden.“ Das wurde so lange fortgesetzt, bis der vollendete Zusammenbruch da war. In diesem Stadium trat dann das ein, was Delbrück den allerdeutschsten Punkt in Ludendorffs Leidenschaft nennt, die blödlich hängende Waffenstillstandsforderung. Über den Zusammenbruch sagt Delbrück, daß er nicht die Folge der Revolution, sondern die Ursache des Unterganges war. In der französischen Armee konnte man noch 1917 der allgemeinen Machtlosigkeit gegenüberstand, weil Hoffnung auf die Sieg bestand. In Deutschland rissen die Bünde des Gehorsams und der Treue, als es diese Hoffnung nicht mehr gab, als der Abfall und Zusammenbruch Bulgariens und Österreich-Ungarns uns isoliert hatten und Ludendorffs plötzliche Waffenstillstandsforderung aller Welt kündete, daß der Krieg für uns verloren sei. Ein Held kann lieber sterben, als sich ergeben, ein Schiffskapitän kann sich lieber mit seinem Schiff in die Luft sprengen, als die Flagge streichen. Ein Volk aber kann nicht sterben. Es kann, wenn es besiegt ist und keine Hoffnung mehr hat auf einen Umschwung, nur noch kämpfen um weniger böse Bedingungen der Unterwerfung. Wie aber konnte man das deutsche Volk aufzuhalten zu einem solchen Kampf?“

Über den Politiker Ludendorff macht Delbrück folgende Ausführung: „Ludendorff war weder „Berichtsteller“ noch „Annonciator“, noch stand er zwischen beiden Richtungen, sondern er schwankte holilos hin und her, wußte selber nicht, was er wollte und sich bald von dieser Seite, bald von jener, bald in diesem Sinne, bald in jenem beeinflussen. Auch seine viel gerühmte Willenskraft verflüchtete sich. Sie war da, aber sie zeigte sich keineswegs in Haltung, sondern entlud sich in bloher Gewaltfamkeit. Wenn ein Staatsmann seine volkstümlichen Ziele je nach der Kriegslage verändert, erweitert oder vereinigt, so ist das nicht unbegreiflich. Ludendorffs Schonungen dieser Art sind Reflexe von Einschlüssen, wie sie sich natürlich bald in dieser, bald in jener Art bei ihm geltend machen.“ Delbrück schreibt sehr eingehend, wie Luden-

dorff sich mit seinem Unterstand in die Politik einmischt, wie er überall seine Hände im Spiel hatte, wie er heute im Berlin Vereinbarungen mit dem Reichskanzler traf und sie morgen durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier wieder unmöglich beendet. Ludendorffs Darlegung, er habe den Friedensvertrag nicht verhindert, als eine leere Ansrede. Indem er Bethmann-Hollwege fürstet, hat er die Hoffnungswelle von allen Friedensmöglichkeiten direkt zerstört . . . Delbrück bezeichnet die Feststellung im Versailler Friedensvertrag, den Deutschland die Schuld am Kriege als eine Unwahrheit. Als Wahl unterstellt er aber, daß Ludendorff mit seinem Anhänger Friedensverlängerer gewesen ist. Zeit danach Ludendorffs Rücksicht über Rücksicht auf, um seine Schuld zu verdecken. Aber Delbrück steht diese Rücksicht wieder auf und zeigt, wie groß die Schuld Ludendorffs an der Verlängerung des Krieges ist.

„Solange wir mäßigend und stark dastanden, verkündet er, ein Frieden der Friedensvertrag sei ausgeschlossen, es gäbe nur Sieg oder Niederlage; der Gedanke des Friedensvertrags sei ein Verbrechen. Als die Niederlage da ist, so fordert er Fortsetzung des Krieges, um einen schrecklichen, das heißt, einen Friedensvertrag zu erkämpfen. Als die Feinde noch voller Erfurcht vor uns drohten, sieht er bei ihnen nichts als ihren Verlängerungswillen. Als sie uns nur noch den Gnadenstoss zu geben hatten, vermutet er, daß sie sich mit uns an den Verhandlungstisch setzen würden. Während des Krieges waren ihm die „Berichterst.“ so gut wie Vaterlandsväter, jetzt will er selber zu den Berichtstieren gehört haben . . . Der von ihm so hoch geschätzten Monarchie hatte er selbst nie etwas gebracht und damit der aufstrebenden Revolution den Weg bereitet, als er den Kaiser abwarf, sich von dem Reichskanzler zu trennen, dem er vertraute. Ganz in derselben Weise zwang er ihn auch, ein halbes Jahr später, seinen unfreundlichen Berater, den Chef des Bürbitten, v. Rosentini, zu entfernen. Gora eben fürstet, er schlägt v. Rosentini. War das nicht schon Militärdiktatur? Sie war es und war es doch nicht. Dieser Zweck ist über mehr als ein bloher Wortstreit. Es ist bezeichnend für die Gesellschaft, Unvorrechnbar und Unklarheit, die Ludendorffs Rücksicht ist.“ Wenn Delbrück im Anschluß an diese Erststellungen jeden Kommentar das Wort eines der Entscheidung der Dinge nobelnden Mannes wiedergibt, die lautet, „wie werden von einem wahnsinnigen Kadetten erträgt“, so zeigt er damit, daß er dieses Urteil über „den großen Feldherrn“ mit der blauen Brille nicht abschaut.

Vetter für alle Verehrer der „Führenden“ und „ruhmvollen“ Händler aus der großen Zeit, ist das Urteil, das Delbrück zusammenfassend über Ludendorff und Tirpitz fällt. Er sagt: „Wie einst zwei großen Männer, Bismarck und Metternich, das deutsch Reich aufgebaut haben, so haben zwei andere es wieder zerstört: Tirpitz und Ludendorff. Jener, indem er durch seine sumtlosen Dreadnought-Bauarten und die Verhinderung jedes Fleißschiffbaus, den Krieg wohl der Engländer bis zur Ruine steigerte und uns dadurch den Krieg auf den Hals schob, dieser, indem er den Friedenskrieg in einen Grobherkrieg verwandelte, den Krieg nicht zu führen verstand und durch seine Auslehnung gegen den Kriegsherrn begann mit der Revolution, die endlich das Deutsche Reich unter Sieg brachte und verschlang . . . Den Weltkrieg zu verhindern, waren wir außerstande; man hätte ihn uns angetragen, auch wenn wir im Juli 1914 ein anderes Politik gemacht hätten. Wohl aber hätten wir, wenn Ludendorff ein anderer Mann gewesen wäre, den Krieg anders beenden können.“

Gründlicher konnte kein Kommunist Ludendorffs Heiligenstein und die Lüge von dem Dschloß vernichten.

Verchiebung der Konferenz von Genua?

Eigene Drahtmeldung

2. London, 20. Februar. Mit Rücksicht auf die italienische Kabinettkrise ist unanzeige die Verlängerung der Konferenz von Genua unvermeidlich geworden. Englisches wünscht man jedoch im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit, zu deren Behebung die Konferenz Mittel und Wege finden soll, die Verlängerung eine Kurz zu bemühen. Die Konferenz der Schweden beginnt, wie festgestellt, nach dieser Woche beginnen. Der Lloyd George nachrichtende Daily Chronicle meldet, die italienische Krise bedinge die Verschiebung der Konferenz von Genua um einen Monat. Die Konferenz der Außenminister über die Orientfrage muss ebenfalls verschoben werden, bis ein italienischer Außenminister ernannt ist.

Daily Telegraph meldet, der Ausschuß der Konferenz wird eine Einigung zwischen England und Frankreich ermöglichen. Drei Punkte zur Einigung werden verzeichnet: 1. ein Abkommen zwischen Frankreich und England über die Hauptfrage von Genua; 2. die Vereinbarung, daß die Wirtschaftskonferenz aller sechs Monate wiederholt werden soll, um die Probleme in ihrer olympiaischen Entwicklung zu verfolgen; 3. eine Vereinbarung bezüglich Russlands. Daily Telegraph sagt dazu, daß der französische Ministerpräsident Béats die Annäherung zwischen Frankreich und England vermittelte habe.

Paris und Moskau

Von M. Smilg-Venatio

Einer der unversöhnlichsten Gegner Sowjetrusslands war und ist heute noch Frankreich. Der unermüdliche Kampf des Frankreich erst mit den Waffen, dann auf diplomatischem Wege gegen die Sowjetregierung geführt hat, ist auf zwei Hauptgründe zurückzuführen. Erstens haben die Polen feindselig mit dem Frieden einen Separatfrieden mit Deutschland geschlossen und damit die Kraft der Entente gekröpft, und zweitens haben sie es abgesehen, die Schulden der zaristischen Regierung, sowohl die Kriegs- wie auch die Nachkriegsschulden, anzuerkennen. Beim Ausbruch des Weltkrieges hatte Frankreich die größten Hoffnungen auf Russland gesetzt, die sich dann allmählich mit dem Verlauf des Weltkriegs in Enttäuschung verwandelten, und schließlich riet der bolschewistische Abschluß des Krieges Eröffnung und Hoch gegen das revolutionäre Russland hervor. Für die Franzosen wurden die Bolschewisten deutsche Freunde. Der Kampf gegen den Bolschewismus wurde somit für Frankreich nicht nur ein Kampf für die Anerkennung der alten zaristischen Schulden, sondern auch, wie es anfangs den maßgebenden Kreisen Frankreichs schien, ein Kampf für die Ausbildung des deutschen Einflusses in Russland. Die Politik der Intervention hat jedoch Schiffbruch erlitten. Das war eine Niederlage der französischen Politik in Russland. Für England dagegen bedeutete der Misserfolg der Intervention keineswegs den Misserfolg seiner Russland-Politik im allgemeinen. Alle England war das Hauptziel in Russland gar nicht der Sturz der bolschewistischen Regierung. Denn nachdem durch den Zusammenbruch der Bündnispartner der fünfjährige Konkurrenz England, Deutschland, Russland, niedergegangen war, stand die Waffenstillstand im Walde von Compiègne der fünfjährige Konkurrenz Englands, Deutschlands, Russlands, niedergegangen war, stand die englische Weltpolitik neuen Hordenungen gegenüber.

Russland war von jener in Wien für England ein Stein des Anstoßes. Durch den Abschluß des Waffenstillstands mit Deutschland und durch die inneren Ereignisse in Russland bot sich nun für England die günstige Gelegenheit, seinen weitgefaßlichsten Konkurrenten derart zu schwächen, daß auf Jahresbasis der Einfluß Russlands an den Tardanellen und auf den Wogen nach Indien ausgeschaltet werden. Diese Schwächung Russlands bot England auch erheblich, indem es durch Unterstützung der in Russland unmöglich gewordenen alten Kräfte der zaristischen Reaktion den Bürgerkrieg verlängerte. Und eben deshalb, weil England mit den Ergebnissen seiner Russland-Politik leicht Ende zufrieden sein konnte, schien es jahre nicht, als erste Großmacht mit den Bolschewisten ein Handelsabkommen abschließen. Frankreich, das seine Rüte in Russland nicht erreicht hat, strahlte sich mit einer Kraft bis in die letzte Zeit hinein gegen

die Wiedereraufnahme jeglicher Beziehungen zu Sowjetrussland. Aus demselben Grunde ist auch Frankreich, wenigstens was die russische Frage betrifft, gegen die Konferenz in Genua. Die französische Regierung hat offiziell erklärt, daß sie noch Genua nur dann gehen werde, wenn die Sowjetregierung vollständig und ohne Hintergedanken die Bedingungen vom 6. Januar annimmt und wenn in Russland das Privateigentum und die Interessen der Ausländer durch eine nichtzulässige Rechtsprechung, d. h. durch ein Kapitulationsregime gefährdet werden. England dagegen hat gar kein Interesse, durch solche ungewöhnlichen Forderungen, die auf die Verleugnung der staatlichen Souveränität Russlands hinweisen, die Konferenz von Genua in Frage zu stellen. Im Gegenteil. Man kann annehmen, daß England sehr daran interessiert ist, daß es gerade die bolschewistische Regierung sein soll, mit der man im Namen Russlands über den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt verhandeln wird. Von diesen Tagen hat er in Berlin weilende Karl Radek mit dem Vertreter des Matin Gules Sauerwein eine Unterredung gehabt, in der Radek die durchaus aufrichtige Erklärung über die Gründe der bolschewistfreundlichen Politik Englands gemacht hat. „Der Bolschewist“, sagte Radek, „ist das illegitime Kind, es ist in der Stube, man brandet ihm nicht seinen Salo zu öffnen und ihm nicht das Golfspiel beizubringen. Dagegen hätte eine weise russische Regierung zunächst Russland reaktionsiert, dann Polen, die baltischen Provinzen und dann hätte sie die Verträge vorgelegt, durch die die Entente Russland Polen und Konstantinopel garantiierte. Die Bolschewisten dagegen sind befehden, und wenn sie nicht erfüllten, würde England sie erfinden.“ Es ist wahr, daß eine jede andre russische Regierung bestimmt die für England sehr unangenehme Frage über die Beziehungen Russlands zu den Randstaaten auflösen würde. Nur eine bolschewistische Regierung, die ihrem Wesen nach ein innerlich geschwächtes Russland darstellt, kann sich nicht den Zusatz gestatten, die ehemaligen Bundesgenossen an ihre früheren Vertragsverpflichtungen zu erinnern. Die bolschewistische Regierung muß um ihre innere Wehrposition behaupten zu können, Sicherheit an den Tag legen.

Die Unterredung, die Sauerwein mit Radek hatte, ist jedoch nicht dadurch bewirkt worden, daß in ihr über die in Russland allgemein herrschende Ansicht über die Politik Englands gesprochen wurde, sondern in erster Linie dadurch, daß sie den sozialen Vertrag iettens der bolschewistischen Regierung darstellt, die französische Öffentlichkeit (und zwar die heute in Frankreich maßgebenden Kreise) für Sowjetrussland

zu verhindern. Raderf hatte in Berlin mit dem französischen Konsul Grafen de Chevilly Verhandlungen geführt. Über den Gegenstand dieser Verhandlungen ist bisher nichts bekannt geworden. Es ist jedoch anzunehmen, daß beide Männer im Auftrage ihrer Regierungen verhandelt, daß Sicherlich Raderf im Namen der Sovjetregierung Frankreich gewisse Vorschläge machte, die daraus abzuleiten, eine Annäherung, ja sogar ein gemeinsames Handeln bei wichtigen internationalem Fragen herbeizuführen. An seiner Unterredung mit Sonneveldt hat Raderf die politischen Fragen gestreift, die für die Beziehungen zwischen Frankreich und Russland von Bedeutung sind und die er wohl auch mit dem Grafen Chevilly ausführlich besprochen hatte. Raderf hat vor allem darauf hingewiesen, daß die Frage der Tilgung der Schulden nur durch eine internationale Auleile geregelt werden kann. Er verläßt der französischen Regierung bereit ist, die Schulden der alten russischen Regierung zu bezahlen. Um den französischen Kämpfer für sich zu gewinnen, erklärt der Revolutionär Raderf, daß der russische Bauer "eine Art amerikanischer Farmer" genorden ist, "ein Konsument erster Güte". Der Bauer will kaufen und gut leben," sagte Raderf, "er ist ein besserer und tödiger Konsument als jemals zu produzieren." Mit andern Worten, einer der früher der Dritten Internationale über öffentlichte zu, daß die Grundlage der heutigen russischen Wirtschaft das Eigentum der Welt ist, und daß eben aus diesem Grunde der französische Kämpfer dem russischen Schuhmacher glauben könne.

Es ist nicht abzuwenden, daß die Worte Raderfs einen gewissen Eindruck in Frankreich machen werden und daß durch die Wahl der Anhänger einer Verständigungspolitik mit Sovjetrussland sich vermehren wird. Raderf hat es in dieser Unterredung verstanden, in geschichtlicher Weise auf die ehemalige Konsensbrüderlichkeit des französischen und russischen Volkes zu erinnern. Das Haupt der Dritten Internationale, das noch vor Kurzem den Krieg gegen alle Sozialrevolutionäre und imperialistischen Mächte predigte, äußerte scheinbar mit einem Gefühl von Traurigkeit und Bitterkeit, daß bei der Steckparade in Paris "nur eine einzige russische Flagge, und zwar auf der japanischen Postkarte, getragen habe". Es klingt natürlich etwas sonderbar, wenn der Kommunist Raderf sich traurigen Erinnerungen über das Leben der alten russischen Habsburger im Siegestrium in Paris bringt. Aber jedenfalls wird somit Frankreich beim Leben dieser Raderfschen Worte vergraben, daß sie aus dem Munde eines Polizeiwirten fallen und daß er keinen Diplomaten der alten russischen Schule vor sich hat.

Die Frage der Zukunft der zuständigen Schulden ist, wie man sich zu ihr auch stellt, eine Frage der Zukunft. Denn darüber wird man sich ja auch in Frankreich gut sein müssen, doch England als vorzüchter Schuldner zur Zeit nicht zählen kann. Es handelt sich jetzt nur darum, was für Bedingungen diese Bankrotten Schuldner unterlegt werden sollen. Englands ist natürlich sehr daran interessiert, daß diese Bedingungen möglichst milde sind. Es ist deshalb jetzt, nachdem die Frage der Bezahlung der alten russischen Schulden angeklungen ist, bestrebt, den Haftbefreiungen Frankreich so nachgiebig wie möglich zu machen. Und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet muß für die weitere Entwicklung der internationalen Beziehungen das Angebot von größter Bedeutung sein, das Raderf in der Unterredung mit Sonneveldt gemacht hat, nämlich die Rückkehr zur alten franco-russischen Städtepolitik. Die Polizeiwirten wollen die Gegenüberliegenden England und Frankreich zu ihren Gunsten ausnutzen. Sie erfüllen sich durch Raderf bereit, die französische Politik in Kleinoden und im fernen Osten zu unterstützen und hoffen auf diesem Wege, erstens die britisch-französische Frankreichs gegenüber Sovjetrussland zu brechen und zweitens den alten Platz unter den Großmächten wieder zu gewinnen.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es kaum wahrscheinlich, daß es zu einem Bündnis zwischen dem britischem Großbritannien und dem sozialistischen Frankreich kommt. Und es wäre auch kein Glück für Europa, wenn die beiden großen Weltmächte in enge Verbindung treten. Dagegen wäre es durchaus zu degerben, wenn endlich einmal die Gegenüberliegenden den beiden Staaten austauschlichen würben, damit für den französischen Wirtschaftskörper Europas möglichst einmal eine Perspektive auf Erfahrung geschaffen wird. Bleibt werden in dieser Hinsicht die Verhandlungen zwischen Raderf und dem Grafen Chevilly zu einem positiven Ergebnis führen. Bleiben jedoch beide fortwährend, wird Frankreich zu viel verlangen und England zu wenig geben wollen, dann wird eine neue Katastrophe für Europa anhängig.

Leben • Wissen • Kunst

Sächsische Volkskunde und Volkskunst

Der Verein für Sächsische Volkskunde und Volkskunst beging am Sonnabend die Feier seines 20-jährigen Bestehens, die zugleich eine Feier des 60 Geburtstages seines Vorsitzenden, des Professors Oskar Schmitt, war. Welche für Teilnahme die Offenheitlichkeit an den Werken dieses Vereins nimmt, zeigt auch diesmal wieder der Besuch seiner Veranstaltung. Der große Vereinsausstellung war bis auf den allerletzten Tag von einer schon im voraus leidlich gesättigten Besucherzahl geprägt. Sämtliches D-Moll-Konzert, vom Streichorchesterorganisten Bernhard Fiamantini auf der Vereinsbühne, meisterhaft gespielt, gab dem Schlagabend die wohltolle Einleitung. Dann sang der Trossdorfer Chorverband drei Volkslieder. Dirigent und Sänger gaben den häuslichen Liebhabern ein Liederspiel an Kultur des Vortrags. Nach dem Geläute verdunkelte sich der Saal, und als besondere Ehre für den Doppeljubiläum Professor Schmitt, in dem sich für die jüngste Offenheitlichkeit der Verein für Sächsische Volkskunde persönlich sonst eine Polonaise von singenden Schülern durch die Reihen der Zuschauer. Die Räthchen trugen schwarze Kapuziner mit leuchtend bunten, transparenten Schmuckbändern, die wie farbige Verglasungen wirkten. Auf einigen waren Bildungen für den Jubilar in leuchtenden Buchstaben zu sehen. Es war ein in seiner Schönheit und in seiner Wirkung ziemlich schlichter Aufzug. Nach der von Otto Peterl im Freiburger Vermannsstühlmuseum aufgefundenen Romane von großen Vergleichen der Welt aus des kleinen Bamberger ein Quartett von Dresdner Lehrerländern zwei Lieder vor. Und dann sprangen kleine Mädelchen der 6. Volksschule in bunten Dienstleidern auf die Bühne und sangen ihre Heimatlieder und Heimatländereien, auf die Wände und langen und tanzten drei Kinder, darunter das Puppentheater Spiel zwischen Söhnen und Schneiderlein, bei dem besonders die kleine, blonde "Darsellerin" des Lüttelsins allen Zuschauern helles Vergnügen bereitete. Die Puppenbühne als Bühne und Chor auf der Bühne, als der Puppenbühne Bühne ein Schauspielbühne außerordentlich toll und dann haben es sich mit seinen Kolleginnen und mit seinen Kolleginnen und doch gar nicht solchen Kolleginnen eine Probe aus seinem Abenteuer in der Welt zum besten gegeben, wobei er die Gelegenheit zu "abholen" auf die Freude und die Gefeierten sich nicht entnehmen ließ. Sehr mußte er den letzten "Alte" wohlbleiben, weil er die Bühne für das Freispiel räumen mußte, das Kurt Arnold Simmler für den Abend gebracht da er mit dem von Studierenden der Akademie für Kunstmalerie aufgeführt wurde. Es nennt sich: Der Streit der Landsleute oder Bergmann und Engel. Die sächsischen Landsleute, Erzgebirger und Vogtländer, Meißner und Oberländer, Lausitzer und Altenburger sind in Streit darüber geraten, wenn von ihnen der Botschafter vor den andern geholt. Da mit Botschafter Streit

nicht zu schließen ist, rufen sie die Sagergeschichten ihrer Heimat herbei, jeder die seinen. Doch da die Botschaft nur verschlammerten Baudenker, den Weinmeister und den Weinmeister, den Weinmeister, das Vogtländer Spiegelmaiden, die Lausitzer Weinmeister, der Streit bleibt unentschieden. Von den als die Schilder gebürgten Weinmeisterfestes endlich befragten erstaubten Schauspielern dem Schauspielkunst. Aber der Richterberg-Pfeifkunst und Weinmeister schließen den Streit mit der Befreiung, Gemeindeamt dem Ganzen zu dienen. Und die Weinmeister einander, alle soviel wie einer und jeder doch er selber. Diese Einigung ist höchstlich, sie rufen ihre Freundschaft herbei, Erzgebirger und Vogtländer, Altenburger und Lausitzer in den alten Trachten ziehen auf und singen ihre Heimatlieder und Heimatländereien zur Blechharmonika. Wie diesem Festspiel, das hinter seinen schönen Worten tiefe Bedeutung hat, endete der Abend, mit dem festlich begann.

Hindessens Festspiel ist im 9. und 10. Doppeljubiläum der Sächsischen Philharmonie abgebrochen, das außerdem weitere Beiträge zu diesem Jubiläum und verschiedene Proben mundartlicher Dichtung aus sächsischen Landen enthält.

Neben dem Festspiel in der Akademie für Kunstgewerbe am Samstag und das Festessen im Ausstellungspalast berichten wir morgen.

Theater

Im Opernhaus ging am Sonnabend Rossinis Barber von Sevilla in Szene. Die Aufführung litt stark unter schwülem Darstellen einer der Hauptfiguren des Stücks, des Grafen Almaviva, den ein Gast aus Berlin gab. Teufel und Teufel — der Graf hat einmal Teufel und Teufel zu sagen —, Teufel und Teufel, war das eine üble Geschichte! Dieser Almaviva trat zwar lächerlich auf, aber beim Publikum läßt ab, und Solino hat es mir für allein auszumachen, wie sie hier diesen lächerlichen Almaviva als lästigen Ehegenossen dargestellt. Frau von Schuchs Rosinette und sich ließ und grüßt, im Gläubiglichen besonders reizend und glänzend. Neuer Fleischer als Sparo. Eine Leistung voll Fleisch und Routine. Darüber hinaus aber ein Prachtstück charakteristischer Lebendigkeit der Botschafter. Segenwünschen wir uns zu diesem "Ruf der allerhöchsten Botschafter". Die Aufführung mit ihrem verzerrt überwuchernden Will-

Zeit, nachdem die Stadt sich gespalten ist, tut Herr Stresemann so, als ob die ganze Aktion seiner Partei gar nicht wßt gemeint gewesen sei. Herr Stresemann kann natürlich nicht zugeben, daß der Vorstoß der Volkspartei einfach ein Erpressungsmanöver war mit dem Ziel, die Aufnahme der Volkspartei in die Regierung zu erzwingen.

Das internationale Wirtschaftsministerial

Paris, 20. Februar. In London tritt heute ein internationales Ausschuß des Internationalen Wirtschaftsministerial zusammen, der aus der Interalliierten Vertreter Industrie-Konferenz besteht, welche die Deutschen Konferenz vor. Die Deutschen Delegation wird auf der Konferenz von Genf eine Entschließung für die Frankreich zur Zeit des Krieges gewährte Unterstützung verlangen sowie eine Entschließung für die durch die Angreife Judentums, Denkmals, Kirchen, Brüder und Polens verursachten Angriffe. Noch vor der Abreise der Deutschen Delegation nach Genf wird Genf den Plan der allgemeinen Abschlüsse Russlands ausarbeiten.

Was Krassow in Berlin erreichte

Die Pariser Morgenblätter melben, es sei Krassow in Berlin gelungen, einen Vertragsentwurf mit zwei Großbanken aufzustellen, der die französischen Gewerkschaften regelt, daß die genannte Regierung bereit ist, die Schulden der alten russischen Regierung zu bezahlen. Um den französischen Kämpfer für sich zu gewinnen, erklärt der Revolutionär Raderf, daß der russische Bauer "eine Art amerikanischer Farmer" genorden ist, "ein Konsument erster Güte". Der Bauer will kaufen und gut leben," sagte Raderf, "er ist ein besserer und tödlicher Konsument als jemals zu produzieren." Mit andern Worten, einer der früher der Dritten Internationale über öffentlichte zu, daß die Grundlage der heutigen russischen Wirtschaft das Eigentum der Welt ist, und daß eben aus diesem Grunde der französische Kämpfer dem russischen Schuhmacher glauben können.

Das harmlose Misstrauensvotum

Berlin, 20. Februar. Auf dem ersten Wahlkreisparteitag des sozialen Letton-Destin, Charlottenburg nahm am Sonntag der Abgeordnete Dr. Stresemann Stellung zu den aktuellen Fragen. Dr. Stresemann bemerkte, im Eisenbahnerkreis habe die Regierung außerordentlich ungünstig operiert. Unter Rücksichtnahme im Reichstag, so fuhr Stresemann fort, zieht keineswegs auf eine Befestigung Wirths ab. Es bezog sich zunächst nicht auf die allgemeine Politik. Der Vertrauensförderung des Kämpfers war eine Aenderung des Systems aber natürlich nicht mehr möglich. Für uns haben die Tage der Verhandlungen den Vorteil gebracht, daß man endlich bemerkte, daß sind durchaus nicht die gebüldigen Schafe, denen man alles bleißen kann, sondern können auch die Räuber zeigen. Statt unter kommenden Haltung wird es sein, bei fachlicher Würde die Ortsammler nationaler Idee aufzustützen zu lassen. Ich habe die allergrößte Sorge um die Aufrechterhaltung der Reichseinheit. Im Rheinlande, im Süden wie auch im Osten sind Straße am Werte, mit Unterstützung der Gewerkschaft das Fleisch austauscheraufen. Es heißt heute, daß das Brot aus diesem Gewerkschaftsamt verarbeitet werden soll. Ich kann mich nicht auf der Steckparade in Paris befinden, wenn der Kommunist Raderf sich traurigen Erinnerungen über das Leben der alten russischen Habsburger bei der Siegesfeier in Paris bringt. Aber jedenfalls wird somit Frankreich beim Leben dieser Raderfschen Worte vergraben, daß sie aus dem Munde eines Polizeiwirten fallen und daß er keinen Diplomaten der alten russischen Schule vor sich hat.

Frankreich wird durch den Großindustriellen Steiner und den Finanzmann Tornier vertreten sein, die heute von Paris nach London gereist sind.

Die Hege gegen die Thüringer Landespolizei

Gegenüber den durch einen Teil der Presse verbreiteten neuerdings auch in achtzehn Thüringer Blättern widergegebenen unwahren Mitteilungen über angeblich an mehreren Orten Thüringer Landespolizei und Technischer Polizei in den Tagen des Verhandlungsschlusses wird nachdrücklich festgestellt, daß nirgends in Thüringen irgendwelche Gewalttaten der angegebenen Zeit sich ereignet haben. Alle entgegengestellten Behauptungen sind aus den Blättern geflossen und scheinen dem Verdachts zu entstehen, daß die Thüringer Landespolizei auch bei dieser Gelegenheit wieder in der öffentlichen Achtung höchstwürdig herauszusehen. Dabei ist besonders bedeutsam, daß auch gewisse republikanische Presseorgane, die an der Hege gegen die Landespolizei bisher nicht teilgenommen haben, und die Beweisgründe einer solchen auch kaum teilnehmen dürften, sich in diesem Falle mystifizieren ließen.

Wohnungsbau und Paßzwang

Deutscher Reichstag

178. Sitzung

Samstag den 18. Februar 1922, 8 Uhr.

Der Gesetzesentwurf über vorübergehende Regelung der Wohnungsbauaufnahmen im Hinblick auf das Saargebiet und ebenso das Gesetz über die weitere Befreiung von Hilfsmittelgliedern zum Reichspatentamt werden in allen drei Lesungen angenommen.

Echtheit einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus.

Abg. Obermaier, Offen (Soz.): Die sozialen Bauwerke benötigen zwar heute noch nicht einmal 10 Prozent des gesamten Baumaarktes, sie werden aber dennoch steuerbegünstigt und unterliegen der Korruption. Der Kampf der privaten Bauunternehmer gegen die Bauherrschaft ist in voller Schärfe entbrannt. Man sucht die jugendliche Bauwirtschaft durch Unterstützung los zu machen, um nachher den Baumarkt kontrollieren zu können. Die Befreiung des Bauens durch die jugendliche Bauwirtschaft geht stellenweise bis zu 50 Prozent. Wir wollen nach dem Kriegsgewinnern nicht auch noch den Konjunkturgewinn im Raum. Wir brauchen Städte, die preisgünstig regulieren und verbilligen müssen.

Abg. Trebbel (Betr.): Ich ziehe meinen Antrag zurück, um die Befreiung einer Befreiung des Gesetzes nicht zu behindern. Ministerialdirektor Dr. Mittel: Die Regierung unterstützt auch den Unternehmer, der die vor der Regierung eingesetzten Bielefeld vorzog.

Die zweite Lesung ist damit beendet. Die Abstimmung kann werden wegen der schlechten Bekleidung des Hauses auf Dienstag verzögert.

Es folgt die Interpellation des Abg. Heile (Dem.) und Genossen, betreffend

Boherleiterungen im Verkehr mit Deutschösterreich.

Abg. Heile (Dem.): Unzählige Einschätzungen hemmen den Verkehr zwischen Deutschland und Deutschösterreich. Eine Befreiungslösung schafft heute unerhebliche Leistung und Preisverlust. Die Finanzbehörde will mit der schweren Kontrolle die Kapitalflucht zu verhindern. Das ist nicht möglich, denn die Kapitalflucht geht stellenweise bis zu 50 Prozent. Wir wollen nach dem Kriegsgewinnern nicht auch noch den Konjunkturgewinn im Raum. Wir brauchen Städte, die preisgünstig regulieren und verbilligen müssen.

Minister des Innern Dr. Köster: Die Unbekommentierbarkeit und die Rechte jener harren Absprache, die in den Kriegs-

folgte. Die Schwierigkeiten, von denen hier die Rede ist, bestehen zwischen allen Staaten. Aus diesem Grund hat sich ja auch der Böller und auf der Verschärfkonferenz im Oktober 1920 mit einer internationalen Regelung des Paßwesens beschäftigt und es wurden Richtlinien für den Paßverkehr aufgestellt. Es ist durchaus nicht so, als ob lediglich Schiffe und Bureaukratie die Schwierigkeiten hervorruft. Für Deutschland bestehen jedenfalls heute noch wichtige soziale Gründe, die es verhindern, daß mit einem Befreiung der Zustand der Vorstellung wieder hergestellt wird. Das Reichsfinanzministerium hat noch wie vor dem Kriegsbeginn Mittel zur Verfü-

Befreiung der Kapitalflucht.

Der Raum einer Befreiung des zuständigen Finanzministers beizubringen, hat die Feststellung einer ganzen Reihe von Personen ermöglicht, die sich bisher ihrer Steuerpflicht entzogen hatten. Ganz jezt, wo wichtige Steuergesetze zur Verabschiedung stehen, die eine starke Belastung des Besitzes bringen, ist das Reichsfinanzamt bestrebt, hier gegen die Abholzung des Paßwesens zu eingehen. Das Reichsfinanzamt ist nicht das Deutschland von vor dem Krieg, ein Land, das immer wieder von wirtschaftlichen Krisen und von der Ausplündierung durch militärische Nachbarn bedroht wird, muss auch zum Paßwesen greifen, um sich zu schützen. Es ist unmöglich, daß in der Frage des Paßwesens bei einem einzigen Land eine Abholzung gemacht wird. Die Folge wäre, daß durch dieses Land ein Börsenboom entsteht, der die Börsen anderer Länder aufbaut. Das ist ein Fehler, der nicht verhindert werden kann.

Der Raum einer Befreiung der Befreiung des Paßwesens ist nur hier nicht von sich aus souverän handeln, sie ist von den Ländern abhängig. In den Gesprächen mit den Ländern während der letzten Monate über die Frage der Verkehrsfreileitung zwischen uns und unseren Nachbarn haben alle deutschen Länder gegen die Abholzung des Paßwesens protestiert. So Gleicherungen möglich waren, sind sie erfolgt.

Vor 1½ Jahren mußte man noch für jede Reise eine Befreiung ausgestellt werden, gaben in der Regel nur für eine Grenze. Heute werden Paße ausgestellt, die bis zu einem Jahre gelten und der Bahnhaber kann die Grenze überschreiten, wenn und wo er will. Ein Radfahrer, der die Abholzung nicht verhindern kann, ist nicht mehr für die Abholzung der Reise frei. Das ist eine Befreiung, die die Abholzung verhindert, wenn und wo er will. Ein Radfahrer ist die Abholzung nicht verhindern kann, für Reichsdeutsche ist der Einreisebefreiung überhaupt wegfallen. Diese Dinge sollten nicht übersehen werden.

Wir können nicht von Deutschösterreich her jeden herlassen, von dem wir nicht wissen, ob er nur kommt, um bei zuwohnen. Unsere Wohnungsnot ist schon groß genug. Wir können auch nicht wahllos ausländische Arbeiter hereinlassen. Die

ist ganz auf Werbung auf die "Galerie" zugelenkt (die gegenwärtig freilich bis weit ins Vorjahr hinausreicht). Hoffen wir, daß der kommende Generalwahlkampf von positiivem Unterricht geprägt wird. Der Kämpfer ist nicht etwa ein Bösewicht, sondern ein Mensch, der die Befreiung der Befreiung des Paßwesens pro-

teilt. So Gleicherungen möglich waren, sind sie erfolgt. Der Befreiung der Befreiung des Paßwesens ist möglich, wenn sie erfolgt. Es ist unmöglich, daß in der Frage des Paßwesens bei einem einzigen Land eine Abholzung gemacht wird. Die Folge wäre, daß durch dieses Land ein Börsenboom entsteht, der die Börsen anderer Länder aufbaut. Das ist ein Fehler, der nicht verhindert werden kann.

Die Befreiung der Befreiung des Paßwesens ist möglich, wenn sie erfolgt. Es ist unmöglich, daß in der Frage des Paßwesens bei einem einzigen Land eine Abholzung gemacht wird. Die Folge wäre, daß durch dieses Land ein Börsenboom entsteht, der die Börsen anderer Länder aufbaut. Das ist ein Fehler, der nicht verhindert werden kann.

Die Befreiung der Befreiung des Paßwesens ist möglich, wenn sie erfolgt. Es ist unmöglich, daß in der Frage des Paßwesens bei einem einzigen Land eine Abholzung gemacht wird. Die Folge wäre, daß durch dieses Land ein Börsenboom entsteht, der die Börsen anderer Länder aufbaut. Das ist ein Fehler, der nicht verhindert werden kann.

Die Befreiung der Befreiung des Paßwesens ist möglich, wenn sie erfolgt. Es ist unmöglich, daß in der Frage des Paßwesens bei einem einzigen Land eine Abholzung gemacht wird. Die Folge wäre, daß durch dieses Land ein Börsenboom entsteht, der die Börsen anderer Länder aufbaut. Das ist ein Fehler, der nicht verhindert werden kann.

Die Befreiung der Befreiung des Paßwesens ist möglich, wenn sie erfolgt. Es ist unmöglich, daß in der Frage des Paßwesens bei einem einzigen Land eine Abholzung gemacht wird. Die Folge wäre, daß durch dieses Land ein Börsenboom entsteht, der die Börsen anderer Länder aufbaut. Das ist ein Fehler, der nicht verhindert werden kann.

Die Befreiung der Befreiung des Paßwesens ist möglich, wenn sie erfolgt. Es ist unmöglich, daß in der Frage des Paßwesens bei einem einzigen Land eine Abholzung gemacht wird. Die Folge wäre,

Montag den 20. Februar 1922

Volkszeitung

Wirtschaftliche Unterforschung wurde schon vom letzten Dezember an auf
Gesichtspunkten beschränkt. Bei Österreich wird gleich Schaffung
wirtschaftlicher Gleichheit vornehmlich werden. Die deutsche Wohlfahrt
politischer Sonne nicht mit den Meisterschaften anderer Länder ohne
Vergleichbarkeit verglichen werden, da kaum ein Land unter solchen
Zuständigen und Gefahren steht wie Deutschland. Auf alle Fälle
steht es unter bestreiten, dass trotz aller Hören durch fortschreitende
Zerstörung der Wirtschaftssicherung der große Gedanke der Rüstungs-
gemeinschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn gescheitert
ist. (Beifall.)

Mr. Staus, Schwaben (Bdg.): Die Erhöhung des Grenz-
postabfests ist zu groß. Gleichzeitungen müssen unbedingt ge-
gessen werden. Wir glauben nicht, dass die bisherigen Kontrollen
genügt haben die Kapitalflucht und die Tätigkeit der Schieber wir-
ksam bekämpfen. Handel und Gewerbe, und auch der
Zoll und der Zollverband, besitzen wirtschaftliche Bedeutung
einer mehr anerkannt wird, leiden unter der Verstärkung und
Verzerrung. Die Gelder für die Pässe verhindern nicht den Zu-
gang zweifelhafter Elemente. Der Kontrollapparat ist viel zu
groß; jedenfalls stehen seine Kosten in seinem Verhältnis zu
seiner Leistung und seiner Wirklichkeit. Solange die Währungs-
politik international geregelt ist, müssen wir uns jeden-
falls betreuen, soviel wie möglich alle unnötigen Schranken zwischen
Deutschland und Österreich-Ungarn wegzuräumen.

Mr. Dr. Schröder (Beitz): Eine Kontrolle muss sein, sonst
würde Österreich allzuviel Rechts aus den Balkanländern

gewinnen. Diese müssen die Fesseln beim Gütertausch beseitigen
und ebenso müssen die Fesseln beim Gütertausch beseitigen werden,
um die Nachfolgestaaten gegen Deutschösterreich mehr Einfluss zu
gewinnen, und es ist nicht unsere Aufgabe, den Plan der Donaumit-
täderation zu föhren.

Mr. Dr. Bechtold (H. Bdg.): Es sind zu viel Schranken
zwischen den Balkanländern aufgetreten.

Das Schwizer (Bd. Bdg.): Der Minister versucht zu sagen,
wie das Kapital für Deutschland wie für Deutschösterreich
richtig einzunehmen bringt. Wenn das Finanzministerium
erlaubt die bisherige Grenzkontrolle beizubringen den Abfluss deutscher
Geldes nach dem Ausland, so können wir die Bevorratungen
nicht aufheben. Mit Verfügungungen gegen die untergeordneten
Grenzbeamten, die sich nichts erlauben, vorzugehen, besteht
für mich zuviel. Richter Verfügungen sind hier notwendig, son-
dern ein Gefühl dafür haben oder bekommen, dass sie nicht un-
vereinbar mit dem Zusammengedrängteilegeschäft zwischen Deutsch-
land und Deutschösterreich herumtreppeln dürfen und können.
Der Beamte, der weiß, dass zwischen Deutschland und Deutsch-
österreich eine Schärfelagermeinheit besteht, wird bei der Ausübung
seines Amtes mit Toll und Rücksicht vorgehen.

Am Schlusswort zur Interpellation erläutert der
Abg. Guthein (Dem.), die Debatte habe gezeigt, dass eine
Reform des Reichswesens unumgänglich sei. Bei der zwar
lebenswürdigeren aber weniger befriedigenden Erklärung des Mi-
nisters müsse man an das Vierkettwerk denken: Du sprichst
wir sehr viel, um zu reden. Der andre hört von allem nur
so wenig. Bei der Kapitalflucht werden nur ein paar Dumme
sich, die großen Schieber entzünden.

Das Haus verabschiedet sich auf Dienstag 2 Uhr. — Schluss gegen
1 Uhr.

Strauchritter

Die Rittergutsbesitzer Karl von Röhne, die auf Schloss
Röhne am Schwielowsee leben, erfreuen sich weit über Grenzen
ihres Wohnbezirks hinaus eines befreiten Rufes: Seit Jahren
führen sie aus Flüchtlingen und Bauern, die sich unbedingt verlassen
auf ihrem Grund und Boden aufzuhören. Der junge Karl
von Röhne ist mit seinen 28 Jahren, die er heute zählt, schon
gewiss wegen derartiger Nebenberatungen verurteilt worden; vor
einigen Tagen erst zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark,
weil er auf barfüßige Berliner Automobile, die verfeindlich in
seinen Park gefahren waren, mehrfach geschossen hat.

Diese Strafe ist kaum bezahlt, als schon wieder eine Schrein-
sche über Gespann Einwohner kommt: diesmal ist es zur Ab-
rechnung der Wate, Hauptmann von Röhne, der den verfeindeten
Schreiber Karl Rietert aus Glindow durch einen Lungenbeschwerde
schändigkeitsmäßig verletzt hat. Röhne fuhr mit seinem Schlitten am
2. Februar, abends gegen 8 Uhr, von dem Dörfchen Glindow die
Strasse zur Steinhauer Chaussee hinunter. Auf seinem Gesäß
hat der Förster Wiesbach aus Römerode. Schon vor weitem er-
scheint von Röhne gehetzt, den 18 Jahre alten verfeindeten
Schreiber Karl Rietert aus Glindow. Der Mann stand mit seinem
18 Jahre alten Pflegesohn nieder seinem Schlitten und war im
Gegritt, mit einer Säge eine Rinde abzuschneiden. Im nächsten
Augenblick sprang schon der Rittergutsbesitzer von seinem Schlitten
untertan, raste über die Wiesen und erreichte den flüchtenden auf
einem Grundstück, das dem Glidower Gemeindeschreiber gehört.
„Ich lasse die Säge heraus“, brüllte ihn der Schlossherr von Röhne
an. Dabei hielt er ihm den Revolver auf die Brust. Rietert
entwöhnte, dass er keinerlei Veranlassung habe, ihm zu gehorchen,
da er keiner eine Ansprache, noch Thronunter des Hauses vorstel-
len darf. Das Gemeinderecht stützt, auf dem sie sich gerade befinden-
de. „Du Idiot, dich schläge ich über den Haufen!“ rief
Röhne und drückte auch schon die Schußwaffe ab. Rietert
trat blutüberströmt zusammen. Vorwärts nahm der
Gemeindeschreiber den Schlitten seines Gegners, ging ihn an sein Gefäß,
setzte sein Fußwerk und fuhr mit dem Förster weiter, ohne sich
kämpfen zu lassen. Richard Fischer versteht es, liebenswürdig zu plaudern
und dabei hilft es zu schreiben. Alfred Günthers Gedichte,
den Abend beschlossen, werden nie einen großen Anklang finden;
dazu hoffen sie Gebunden und Stimmen zu gehörig zu
kommen, auch sind sie in der Form zu gebangt. — des.

Dresdner Kalender

Theater am 21. Februar. Opernhaus: Die Schreiber von
Sachsen. Volksbühne Nr. 3420—3529 (7½). — Schauspielhaus:
Der Anfang der Schäbner. Volksbühne Nr. 3530—3542 (7½). —

Kunsttheater Schauspielhaus: Im weißen Rößl (7½). —

Zentral-Theater: Prinzessin Olala (7½). — Residenz-
theater: Die Frau ohne Mann (7½).

Schauspielhaus. Zu Gerhard Hauptmanns dramatischer
Vorstellung „Das Opfer“ (Ambrosbühne), deren Uraufführung
am Donnerstagabend 22. Februar angekündigt ist, haben An-
träge für die ersten zusammenfallenden Wochen statt. Die
Anträge wurden persönlich geleitet worden. Die Bühnenbilder sind von dem
John des Dichters Ivo Hauptmann entworfen. Rößl (unter
Bewandlung römischer Motive) von Dr. Arthur Eich. Die
Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Die nächsten Bühnenaufführungen bringen Dienstag den
21. Februar einen „frischen schwäbischen Abend“ von
Winfried Kueber, Freitag für Vorlesungskunst am Hochstiftskonservatorium
zu Frankfurt a. M. Der 1. Teil des Programms ist als
Vorleseabend für Goethe's Faustchen gestaltet. Am 22. Februar
folgt ein Tangabend Edith von Schrenk. Donnerstag den
23. Februar ein Bilder- und Kostümabend von Genia Friedberger.
Freitag vor der Staatsoper, am 25. Februar ein „Konzert am
Festnacht-Abschluß, und am 1. März ein „Konzert am
Festnacht-Abschluß“ von Friedrichs des Großen“ von der akademischen
Opernbesetzung Leipzig unter Leitung des Altmühlers ber-
ühmten Kunstvereins Paul Schmidler.

Ausflugsziele der F. A. Dresden. Der 7. Februar bis Mittwoch
2. Februar im 10. Jahrhundert, geboten vom Direktor Dr.
F. Großmann, in der Halle der Freizeitkunde, findet Dienstag
21. Februar, abends 7½ Uhr, statt, und behandelt die „Politische
und kulturreiche Entwicklung Dresdens zur Großstadt“. Ein-
zelheiten am Abendklopfen für 8 Mark.

Im geringsten um den Angeschossenen zu klammern. Der Arbeiter,
der schwer verlegt im Glindower Krankenhaus liegt, gibt zu, dass
er für seine in Rot lebende Schwiegerin Holz hatte sieben wollen.
Dabei ist er, bevor er auch nur ein Stück genommen hätte, von
dem Schlossherren über den Haufen geschlagen worden.

Um Sonnabend nachmittag ist durch den Generalstaats-
anwalt beim Kammergericht an das Amtsgericht Werder das
telefonische Urteil ergebracht worden, über den staatsanwaltschaft-
lichen Antrag auf Erlass eines Haftbefehls gegen Röhne so rasch
als möglich zu entscheiden. Da das Amtsgericht inzwischen den
Haftbefehl erlassen bzw. ausgeführt hat, darüber war man jedoch

an zuständiger Stelle noch nicht informiert.

Was wollten sie eigentlich?

Wieder war man allgemein der Ansicht, dass die Deutschen
die Eisenbahnamtungen zu schaffen hätten, weil sie gegen
die Eisenbahnamtungen zu schaffen gewesen sei. Jetzt verfündet der

deutsche Volkspartei die Abgeordnete Seibert in der Zeit, er habe

festgestellt, dass die Eisenbahnamtungen über die vom Reichsbahnamt

verabschiedeten Richtlinien hinaus, verkommen könnten, die leicht zu

einer verharmlosenden Wiederholung des Streites führen würden.

Auch ein anderes Mitglied der Deutschen Volkspartei, der Ab-

geordnete Gräbler hat sich für eine schone Behandlung der

Eisenbahnamtungen ausgesprochen. Das Berliner Tageblatt meint,

im ersten Hintergrund ist es begreiflich, weshalb die Deutsche

Volkspartei als einzige Partei vor der entscheidenden Ab-

stimmung am Mittwoch sich eines Haftbefehls ergebracht hat.

Die Erklärung auf die fürste Form vorbrachte

hätte nämlich lautet müssen: Die Deutsche Volkspartei billigt

die Erklärungen der Regierung nicht, weil sie die Richtlinien der

Regierung billigt, aber annimmt, dass der Kanzler diese Nicht-

billigung zu mild und zu streng anwenden wird.

Landbündlerfronte

In Hannover ist der Reichslandbund zu einer Tagung
zusammengetreten, deren Verlauf und Tendenz genau der
jüngsten Parade des Märkischen Landbundes im Sitzung-
saal entspricht.

Die Herren Landbündler erklären erneut, dass sie ein

erneutes Umlageverfahren mit allen Mitteln sabotieren

wollen, dass sie zweitens der Reichsgesetz-Allianz-

schafft jede Lieferung verweigern werden, und dass sie drittens

weit entfernt sind, irgendwelche Beschlüsse, namentlich

auch in der Form der geplanten Zwangs-

anleihe, zu fassen. Diese drei Punkte werden in einer

dreiheit herausfordernden Konferenz verhandelt, aus der man ohne

weiteres erkennt, dass die Herren Landbündler sich auch an

etwaige gesetzliche Bestimmungen so wenig als möglich lehnen

werden. So heißt es in der Erklärung gegen das Steuerzahlen:

Wir das willkürliche Verfahren! zahlreicher Finanzämter
fortgesetzt, so sieht die Landwirtschaft sich gezwungen, die schärfsten
Mittel anzuwenden, um die Willkür! auszuschalten und eine

damit wird etwas vom „Wiederaufbau“ und der not-
wendigen „nationalen Einheitsfront“ gefasst. Die Einheits-
front der Landbündler steht folgendermaßen aus:

Lieferstreik, Steuerstreik, Bucherstreit.

Deutsches Reich

Der Anfang von Gold für das Reich durch die Reichsbank und
die Postanstalten erfolgt in der Woche vom 20. bis 26. Februar un-
verändert wie in der Woche zum Preis von 780 M. für ein
20-Mark-Stück und 880 M. für ein 10-Mark-Stück. Für die auf-
ländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

Ausland

England

Versteigerung deutschen Kolonialbesitzes

London, 18. Februar. Nach der Westmister-Gazette finden
im Raum des Sommers in London Versteigerungen von Plantagen
konstituierten, Fabrik und sonstigem Besitz in dem Teile des Brit-
ischen Übersees übernommen. Der nach dem Schlagzeile von 1914/17
Gebotssatz der Engländer übernommen wurde. Unter den Widerstand befinden sich
eigentlich der höchst entwickelten handelsfähigen West-Afrika. Es handelt
sich in der Hauptsache um Konsulat, Kafue, Kasane, Bananen, und
Palmsamenplantagen.

Wahltag der Arbeiterpartei

London, 20. Februar. Bei einer Erfolgswahl in Manchester
für das Unterhaus erlangt der Kandidat der Regierungsoptation mit
14 000 Stimmen gegen den Kandidaten der Arbeiterpartei mit

14 000 Stimmen.

Östlicher Kunstraum zu Dresden (Völklische Terrasse). In

den vorherigen Räumlichkeiten Einstellung für zeitige Kunst der

Gegenwart. — An den rückwärtigen Säulen haben Dresdner und

auswärtige Künstler teils Gruppen von Bildern, teils Einzelwerke

ausgestellt, u. a. Eugen Segewitz, Ritterkuse, Rudolf Hause, Seiten-

dorf, Ernst Thiele, Dresden, Gottschmidt: Verkauf von 10—5 Uhr,

Sonntag von 11—3 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 2 M.

Galerie Arnolds. Vortrag Meier-Straße. Der durch

die gestörten Bahnverbindungen verhinderte Vortrag: Beitrag Deut-
slands zu der Kunst Europas. Abend nun Montag den 27. Februar,

abends 7 Uhr, statt. Karten an der Kasse der Galerie Arnolds.

Sonderausstellung Franz. Dresdner, französische Graphik und

Baumwolle. Bildung bis Ende Februar. Voransicht für Montag

28. Februar: Kollektiv-Ausstellungen von Helmut Müller-Schmidt,

Kottluff, Max Beckstein und Plastik von Bildhauer Walter

Kniecke, Starnberg. Geöffnet werktags von 9 bis 5 Uhr
Sonntag geschlossen.

Meine Mitteilungen

Ankündigung an Frankreich. Die Liga für Menschenrechte
gab am Sonnabend zu Ehren von Anatole France, dem

biegsärmigen Nobelpreisträger, ein Festmahl. Die Begrüßungs-
ansprache erinnerte der Sekretär mit einer Rede, in der er sich

gegen den Krieg wendet und an das französische Volk die

Wähnung zum Frieden richtet. Durch Bertrand werden

nicht erreichen. Wo jetzt Frankreich nichts mit dem

Früchten angestanden gewesen. Gewiss müsste es die schuldigen Repa-

tionen verlangen und erhalten, aber es darf sie nicht mit einem

gefährlichen Zwang von einer einzelnen Nation verlangen, son-

dern von allen Staaten der Welt, denn es würden Summen ge-

fordert, die nicht aufgebracht werden könnten. Ich rufe, so schlich-

te Anatole France, den Franzosen zu: Hass nicht sondern sucht

zu vergessen. Das Land, das wir noch nicht an uns spüren, um-

gibt uns von allen Seiten, nähert sich und bedroht uns. Um sein

Wiederholen aufzuhalten, gibt es nur ein Mittel, den wir mit

unsicheren Frieden, nicht den, der in hochlängigen Verträgen

auf totem Papier besteht, sondern den Frieden, den in den Herzen

lebt und Europa wieder aufbauen kann. Wenn wir die rechte

Bundestag der sächsischen Staatsbeamten

Am Sonnabend und Sonntag hielt der sächsische Staatsbeamten in Dresden seinen 4. Bundesitag ab, der aus allen Teilen des Landes stark besucht war. In der Vergnügungsansprache wies der Bundesvorstand auf die lebenshafte Gesamtlage hin, die auch das Schicksal der Beamtenchaft in weitgehendem Maße beeinflusst.

Darauf gab der Geschäftsführer Richter den Geschäftsrat, der nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklung der Beamtenchaft seine Stellungnahme des Vorstandes zu den großen, die Grundzüge der längeren, zum Teil recht schwachen Aussprache standen im wesentlichen zwei Dinge, einmal die von einer Seite behauptete Richtungsänderung in der Bundespolitik, zum andern der Streit der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner. Schließlich wurde die bisher vom Vorstande befürgte gesellschaftspolitische Politik gebilligt und der Bundesleitung das volle Vertrauen ausgesprochen. Ebenso war man sich darüber einig, daß die vom Bundesvorstand in dem Eisenbahnerstreit eingenommene Stellung unter den gegebenen Verhältnissen die einzige richtige war. Selbstverständlich wurden bei der Zusammenfassung des Bundes, dem Mitglied der verschiedenen politischen Parteien angehören, auch von diesem Besuch abweichende Meinungen laut. Man nahm indessen davon Abstand, sich zu der Frage des Streitpunktes einzuhören zu lassen. Einigkeit war der Bundesrat in der Zuordnung einer etwa in dem Begriffe der Demokratisierung der Verwaltung, die zu fördern er als eine seiner vornehmsten Aufgaben ansieht, enthalten muss, enthaltene Politisierung der Beamtenchaft, d. h. einer Stellenbesetzung nach rein parteipolitischen Gesichtspunkten. Man willigte es jedoch, daß bei Beförderungen oder Verschreibungen von Beamten deren Parteiduldung festgestellt und die Beförderung oder Versetzung in der Presse als nach parteipolitischen Gesichtspunkten orientiert hingestellt werden. Der Bundesrat schließt sich somit der bisher von der Bundesleitung auch in dieser Hinsicht eingenommenen Haltung an und tritt für die Erhaltung eines seines bevorzugten Verhältnisses zum Staate bestimmten Berufsbeamteniums nach wie vor ein.

Der Direktor des Deutschen Beamtenbundes, Dr. Böller, sprach über die neueste Befolgsungssituation. Er bezog auf den Plan, für je 10 Pf. Stundenlohnsteigerung der Arbeiter des Beamten eine jährliche Zulage von 250 M. zu gewähren, was sich die Verfassung darin einigt, daß auf diese Weise nur neue Bündigkeit eine Revision der Grundgehalter, um auf diese Weise endlich zu einem befriedigenden Abschluß der Verhandlungen zu kommen. Zur Zusammenfassung damit steht die jeweils herrschende wirtschaftliche Verhältnisse.

Das vom Geschäftsführer gehaltene Referat über den gesetzlichen Ausbau der Beamtenorganisationen, in dem die augenblickliche Struktur des Deutschen Beamtenbundes und der mit ihm zusammengefügten Verbände einer eingehenden Betrachtung unterzogen wurde, führte zur Einschaltung eines Ausschusses, der die dahin gehörenden Fragen studieren und seine Entschließungen in Form eines Gutachtenwurfs dem nächsten Bundesrat vorlegen soll. In diesem Entwurf soll vor allem auf das Problem der Einzelmitgliedschaft Rücksicht genommen werden.

Die Vorstandswahlen liegen das Bestreben einer Minderheit erkennen, den vom Bundesvorstand dieser innengehaltenen Stimm zu ändern, ergaben jedoch zufriedig nur geringfügige Abweichungen in der Besetzung der Bundesräte.

Sächsische Angelegenheiten

Sachsen im Reichshaushalt

Die Sächsische Staatszeitung veröffentlicht folgende den Freistaat Sachsen betreffende Auszüge aus dem Reichshaushaltplan:

Der Poststaat des Reichshaushaltplans für 1922 enthält im Extrabudgetum u. a. folgende neue Forderungen für Sachsen: Für einen Umbau und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in Löbau als ersten Beitrag 600 000 M. Im ganzen sind für den Bau 1 200 000 M. veranschlagt worden. Für Erwerbung eines Grundstücks und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes für die Oberpostdirektion und ein Fernsprechamt in Leipzig werden als erster Baubeitrag 4 858 500 M. gefordert. Für Grunderwerb einschließlich Nebenkosten sind 858 500 M. veranschlagt worden. Für den Bau beträgt der Überschlag 12 850 000 M., so daß das neue Dienstgebäude zusammen 13 708 500 M. kosten würde. Begründet wird diese Forderung mit dem übergrößen Raummangel für den Postrundstichlack am Augustusplatz in Leipzig. Als geeigneter Bauplatz für das neue Gebäude ist ein rund 14 717 Quadratmeter großes städtisches Grundstück in der Südstraße in Aussicht genommen. In weiteren Raten werden gefordert für Erwerbung eines Grundstückes und Herstellung eines

neuen Dienstgebäudes in Döbeln i. V. als Schlussbeitrag 1 900 000 M., für Erwerbung eines Grundstückes in Leipzig-Reudnitz und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes für dieses Grundstück 1 642 200 M., für Herstellung eines neuen Dienstgebäudes im Hauptbahnhof in Chemnitz als Schlussbeitrag 4 230 000 M.

Der Etat des Reichsverkehrsministeriums für 1922 enthält unter andern folgende Nachforderungen: 55 Mill. M. für Erweiterung der Werkstätten in Dresden-Friedrichstadt, 900 000 M. für Umbau der Lokomotivbeschaffungsanlage auf Bahnhof Dresden-Friedrichstadt, 220 000 M. für Herstellung von Wagenabstellgleisen auf demselben Bahnhof und 110 000 M. für eine Abortanlage für Gleisbau und Nebenwerkstatt Dresden-Pieschen, auf Güterbahnhof Dresden-Nordstadt, 530 000 M. für Verbesserung der maschinellen Anlagen in der Nebenwerkstatt Nadebeul, 1 Mill. M. für Erweiterung des Bahnhofs Vorna, 1 Mill. M. für Erweiterung der gleichen Anlagen auf Bahnhof Reichenbach i. V., 6 900 000 M. für Erweiterung der Werkstätten in Chemnitz, 2 900 000 M. für Erweiterung der Werkstätten in Engelsdorf bei Leipzig, 400 000 M. für Einführung des Rollwagenverkehrs auf der Straße Dörlberg-Saupsdorf. Weitere Raten für bereits genehmigte Bauten sind unter andern ausgeworben worden für viergleisigen Ausbau der Linie Bodenbach-Dresden zwischen Pirna und Heidenau, desgleichen der Linie Dresden-Chemnitz zwischen Dresden und Postchappel für Verbesserung der Güterverkehrsanlagen in Dresden-Alstadt, Umbau des Bahnhofes in Meißen, Erweiterung des Bahnhofes Gittersee, ebenso der Umladeanlagen auf Bahnhof Dresden-Friedrichstadt, Errichtung einer Stammschlosserei, eines maschinellen Gebäudes, Erweiterung der Gleisanlagen der Wagenschmiede und Dreherei, Verbesserung maschineller Anlagen, Erbauung einer Lokomotivbetriebswerkstatt und Erweiterung überhaupt der Werkstätten auf Bahnhof Dresden-Friedrichstadt. Im ganzen werden für bauliche Anlagen im Besitz der Eisenbahngeneraldirektion Dresden gesfordert 204 944 000 M.

Die kollegiale Verwaltung in den höheren Schulen

Über die Frage der kollegialen Schulleitung in den höheren Bildungseinrichtungen liegt die Regelung dem Haushaltsausschuss A eine Tatschrift zugänglich, in der sie den Standpunkt vertritt, daß es mit der wissenschaftlichen Vorbildung und Lehrbefähigung der Lehrer den höheren Unterrichtsanstalten anders steht als in der Volksschule, wo die Lehrerschaft nach ihrer Vorbildung und Lehrbefähigung einen einheitlichen Körper bildet. Unter solchen Umständen sei es an der höheren Schule viel schwerer, eine Einheitlichkeit der wissenschaftlichen Interessen der Lehrer zu schaffen und festzuhalten.

Hierzu sei eine willenskräftige pädagogisch erfahrene Verantwortlichkeit notwendig, die in unverrückbarem Bilde auf das Teil des gesamten Unterrichts des Unterrichts der einzelnen Fächern zu vereinen und Unterricht und Erziehung nach einem gemeinsamen Ziele zu lenken weiß. Die Lehrerschaft soll dabei höchst minuziös, ohne die eingesogene und nötigende Kraft der Persönlichkeit aber, die über den Interessen der Einzelmitgliedschaft, würde es leicht zur Überbildung der Schüler durch zu hohe Forderungen in diesem oder jenem Fach und zur Verabscheiung anderer Fächer kommen. Die große Rechtfertigung der Lehrer an den höheren Lehranstalten Sachsen lehne deshalb die Einführung der kollegialen Schulverwaltung ab.

Von der akademisch gebildeten Lehrerschaft an den höheren Lehranstalten (mehr als 2000) gehörten höchstens 50 dem Bund entschlossener Schulfreunde an, der von der akademisch gebildeten Lehrerschaft allein für die kollegiale Schulverwaltung eintritt. Deshalb würde es dem demokratischen Selbstbestimmungsrecht widersprechen, wenn die kollegiale Schulverwaltung der an den höheren Lehranstalten angestellten Lehrerschaft auf Anträge von außen her aufgezwungen würde. Zum Schluß wird in der Tatschrift gefragt, daß obwohl vieles für die Beibehaltung des bisherigen Systems der Schulverwaltung spricht, die Regierung doch folgendes zu tun gedenkt:

1. Sie wird unter der Leitung der Lehrerausschüsse an sämtlichen höheren Lehranstalten eine geheime Abstimmung unter den planmäßig und nichtplanmäßig angestellten Lehrern nach Anstalten getrennt darüber verhandeln lassen, ob die Lehrer die Einführung der kollegialen Schulverwaltung wünschen oder nicht.
2. Sie wird den sächsischen Gemeindetag zur gesetzlichen Verabsiedlung darüber auffordern, ob et die Einführung der kollegialen Schulverwaltung an den höheren Lehranstalten wünscht.
3. Sie wird die zuständigen Lehrerorganisationen zu einer qualifizierten Aussprache auffordern.
4. Sie wird feststellen, welche Länder bereits die kollegiale Schulverwaltung eingeschafft haben, die Befürmmungen hierüber herausziehen und gegebenenfalls bei ihnen anfragen, wie sich diese Einführung bewährt hat.

Eine Volksbildungskonferenz

Am 18. Februar fand in Weimar im Thüringischen Landtage unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Heinrich Schulz aus dem Reichsministerium des Innern eine Vereinigung der Volksbildungskonferenzen aller deutschen Länder statt. Unter andern beschloß sie sich mit der Frage der Lehrerausbildung. Von Sachsen war Kultusminister Gleichner anwesend, ebenso die Finanzminister einer Anzahl deutscher Länder.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Anlässlich der Leipzig-Messe wird Ministerpräsident Buch mit dem bananischen Ministerpräsidenten Leitzenfeld eine Besprechung in Dresden haben. — Auf dem Bahnhof Chemnitz-Kapell geriet ein 21 Jahre alter Bahnmeister aus Willenbrand bei der Ausübung seines Berufs zwischen zwei zweier Waggons. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus an seinen schweren Verletzungen. — Im Glashaus teilte Bürgermeister Dr. Schimmel bei der Eröffnung des neu erbauten Stadttheaters u. a. mit, in welcher Weise die Mittel für die Bühne ausgeteilt werden sind. Nicht wenig war das Publikum erstaunt zu hören, daß sich die Größe des Theaters aus Mitteln des Glashauer Rosigeldes erbaut hat.

Stadt-Chronik

Den Herren entronnen!

Wie bekannt, hat Sovjet-Rußland mit Orlow-Ungarn das Abkommen getroffen, die noch in Russland befindlichen ungarnischen Kriegsgefangenen gegen die noch nicht eingetretene, aber in den Gefangenentrückenden ungarnischen Revolutionäre auszutauschen. Diese werden mit der Eisenbahn von Budapest über Preßburg und die Tischa-Slowakei im plombierten Wagen nach Bobrovska gefördert, dort von Deutschland übernommen und nach Stettin befördert, wo von dort über See nach Rußland zu gehen. Bei welcher Transvare haben vor einiger Zeit bereits Dresden passiert. Am Freitag Abend kam eine weitere Gruppe hier an; die Bediensteten wurden in einem der Säle des Hauptbahnhofes nach ihrer strengsten Kleidung verpflegt und fuhren dann Sonnabend früh 6 Uhr weiter, ihrem im einzelnen noch ganz ungewissen Ziele zu.

Die eingetroffene Gruppe bestand aus insgesamt 92 Personen; davon waren 37 Frauen und Kinder von bereits vorher befürworteten Revolutionären, die ihren Männern und Vätern folgten. Unter den 10 Hauptvertretenen befanden sich drei einig zum Tode und viele zu lebenslänglichem Strafbau verurteilte; keiner der letzteren hatte weniger als 13 Jahre zu zudiskutieren erhalten. Es waren viele Frauen unter ihnen; alle schienen gebildete Leute und machten einen sauberen, zum Teil eleganten Eindruck. Es waren mehr jüngere als ältere Deutsche. Unter ihnen befanden sich ein ehemaliger Artillerieoffizier, ein Polizeihauptmann, Radfahrer, Professoren, Leute mit akademischen Grade, darunter eine Anzahl Frauen, Lehrer und Lehrerinnen. Viele der Reisenden sprachen deutsch. Unter ihnen waren außerdem drei Minister der Revolutionszeit: der bekannte Genossen Polonius, ein Arbeiter und Wohlfahrtsminister, Genossen Peter Agora, Minister des Auswärtigen (beide zum Tode verurteilt), und Oskar Taber, der Kultusminister, der die Trennung der Schule von der Kirche durchführte, aber sein Werk wieder zerstören ließ.

Bei der Unterhaltung zeigte es sich, daß man es nicht mit Bolschewisten russischen oder rumänischen deutscher Schläge zu tun hatte, sondern mit wirklichen Sozialdemokraten. Daß es trotzdem für Sovjet-Rußland vorgefeiert wurde, das sie den Orlow-Herren enttraten, dem Leben wiedergegeben hat, ist verständlich, aber die Unrichtigkeit der Auskunft in dem freudigen Lichte, von dem man nichts weiß und von dem man viele Jahre nichts hörte, dampfte dennoch die Stimmung. Wird es zur zweiten Heimat werden? Das war die bange Schigalefrage. Waren doch nicht alle der wenigen Radikalen, die die von früher Abgerufenen eingegangen, glänzende und erfreuliche. Einige hatten ihren Angehörigen angeraten, lieber noch in der Heimat zu bleiben, statt aufs Ungewisse nachzutun; vom Verbleib anderer war nichts bekannt geworden. Aber trotzdem überwog doch, getragen von dem Gefühl, den Herren entronnen zu sein, noch zu leben und sicher zu können, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Man sang die Internationale auf ungarisch und andre Kampfsieder, ein Wäldchenkett trug deutsche Lieder vor. Viele Postkarten wurden in die Heimat geschrieben, wo die Verwandten für das Schicksal der vom Vaterland durch blutdürstige Monarchen Ausgeschobenen klammerten.immer wieder mußten die Führer auch ihre Unterschrift unter die Grüße nach der Heimat setzen.

man Aufwand treiben könnte. Gott bewahre! Aber für ein behaglich Leben reicht's."

Er ging ein paar mal auf und ab und blieb dann, mit der Linken sich leicht auf den Schreibtisch stützend, Vene gegenüber sitzen.

"Ich denke nun auch daran, mich ein bisschen bequemer einzurichten. Es fehlt hier und da; na, Sie wissen Bescheid. Wenn's so weit ist, daß ich meine Einkäufe mache, sollen Sie mir helfen, Vene."

"Gern, Herr Lehrer, wann ich kann."

Im Vertrauen gesagt, das Essen aus dem "Adler" schenkt mit nicht mehr. Es geht doch nichts über die Kost im Haus."

"Das ist wahr, Herr Lehrer."

"Eben drum will ich wieder meine eigene Küche." "Da müssen Sie sich halt jemand nehmen, Herr Lehrer." Ein heller Schein flackerte über sein Gesicht.

"Ich hab' schon jemand, Vene. Sagen Sie ja!"

"Ich tät's schrecklich gern," versetzte sie mit loppendem Herzen, "aber ich kann doch von meinem Kind nicht fort."

"Da gibt's einen Ausweg; Sie bringen das Kästchen mit."

"Aus ihren Augen brach ein warmer Glanz.

"Sie sind grandartig, Herr Lehrer! Was täten aber die Langen, wann ich mit meinem Kästchen zu Ihnen käme?"

"Nein, Herr Lehrer, das läßt sich nicht. Sie finden gewiß eins, das für Sie lohnt."

"Mit dem Kästchen allein ist's nicht getan. Ich brauch' eine brave Frau und mein Theo eine gute Mutter. Gerad' heraus, Vene, Sie sind die Rechte!"

Himmlischer Vater, was war das? Bravie Frau, gute Mutter! Nein, da gab's kein Missverständnis. Der großartige, der vornehme Mann blickte sich zu ihr. Liebes Gottchen! "Was ja nicht möglich! Wieviel möchten im Städten sein, die auf ihn hornten. Jung und schön und reich! Und jetzt um sie an.

Sie war wachsam nicht eingebildet; aber darauf kommt sie sich was zugute tun. Nein, so denken war schlecht. Denkt predigte dies Glück.

Was sie erlebt und erlebt, blickte durch ihr Gesicht.

Dann drängte ich alles in ihr in die Vorstellung zusammen, sie müßte vor ihm auf die Knie sinken und sprechen: Wer bin ich, daß du ein Aug' auf mich hast? Gegen dich gehalten nichts, rein nichts. Das merkt du in deiner Güte nicht.

Sie geholt mich selbst doch am besten kennen. Sollte der nichts

durch mich verschütten. Täuft du's eines Tages bereuen, daß du mich genommen hast? Jesus! Ich würd's nicht überleben.

Ein Schütteln ging durch ihren Körper, daß sic die Hände übern Rücken, an der Wand eine Stütze suchte.

"Bin ganz durcheinig worden, Herr Lehrer," stammelte sie. "Bin an mein' Tod gedenk' ich's Ihnen, daß Sie mich hier einfangen wollen. Aber wann Sie's genau überlegen, werden Sie von selbst drauf kommen, 's tut's nicht."

"Worum nicht?" fragte er bestremt.

"Sie sind vornehm, und ich bin gering."

"Weißt, Vene, was man unter Prozen Vorhabenheit heißt, ist mir mein Leibtag wider gewesen. Ich stamm' von einfachen Bauernleuten. Und bin so's darauf. Ich mein,"

"S ist kein Mensch so gering, daß er nicht auch vornehm sein kann. Freilich innerwärts muß er die Vornehmheit haben. Wer sie nicht hat, dem kann sie kein Kaiser und König geben. Du hast sie, Vene, das hab' ich erzählt; kannst ruhig neben den Besten stehen. Jetzt offen und ehrlich: willst du, Vene?"

Bon einer wunderbaren Einbildung verklärte, folterte sie die Hände wie zum Gebet und legte mit Anbrunst:

"Was s' dann sein soll, Herr Lehrer — ich will!"

Wie die beiden Aug' in Auge standen, eins vom anderen gähnend, was' nicht mehr die Winteronne, sondern das lebhaftige Glück, das um ihr Haupt einen Strahlentraum wob.

"Herr Lehrer, was wird der Theo sprechen?" hob Vene fröhlig zurück an.

"Das wollen wir gleich erfahren," rief Bollhardt heiter und holte den Buben herbei. Der hatte eben eine Andenkergedächtnis gelesen, und seine Fäden brannten wie Feuer.

"Theo!"

"Vater?"

"Du hast mir da einen Andenker gezeichnet."

"Ja, Vater."

"Du hast's gut vor. Gleich zehnerlei. Offen gestanden, ein bisschen viel. Du bleibst nichts übrig, wir müssen streichen. Nummer eins oder zehn? Du hast die Wahl."

"Dann lieber Nummer eins."

"Natürlich, mein Ernst."

"Man soll aber nicht aus der Schule küssen. Weißt ja aber gerade so trifft, will ich dir's berichten: Nummer zehn wird unten Weihnachtsbaum stehen." (Schlag fiel.)

Was Bollhardt all die Zeit mit sich herumgetragen, galt ihm nur als beschlossene Sache: er würde Vene zu seiner Haustrua machen. Hatte ihm ein freundliches Gedicht in der Person der schlichten Arbeitervater einen seltenen Menschen geführt, so folgte er jetzt seinem Glauben, der ihm im Bund mit den lieben Mädeln ein spätes, aber echtes Glück verheiße. In der Stadt würden die Mädeln wie die Flöckchen brechen. Sie würden kein gutes Haar an Vene lassen; sie würden auch ihn verlässt. Ziemlich! Er war dieser eigenen Wege gegangen und dachte nicht daran, die Richtung zu ändern. Er hatte den Wert des Wäldchens erkannt. Dass sie ein Armeloskind war, gereichte ihr

Der diesmalige Transport hatte bereits höchst beunruhigte Anstrengungen und Aufregungen hinter sich; war und ist noch vom Unglück gerodeau verfolgt. Vor Tagen wurden die Menschen in Budapest aus dem Gefängnis in den Bahnwagen gebracht. Sie fuhren bei schneider Kälte bis Bodenbach, konnten dort aber wegen des deutschen Eisenbahntreisels nicht weiterkommen. Der Transport wurde kurzhand nach einem Ausgangsort aufgerichtet und die Reisenden wieder als Gefangene in ihren Zellen geliefert, wo sie weitere drei Tage kampierten mussten. Dann wurden sie nochmals „verladen“ mitunter von bedauernswerten kleinen Kindern, um den Weg zum dritten Male zu machen. Nun erst kamen sie nach Deutschland herein. Und auch von hier aus werden sie nicht sogleich an das Ziel ihrer Reise und Wünsche gelangen können, denn die Ostsee ist vereist und die Schiffahrt von Stettin nach dem Norden vorläufig unmöglich. Deutschland wird natürlich nicht wie es die Tschecho-Slowakei tut, die Ungarn wieder zurückgelassen; aber ein Freudenleben wird es gewiss nicht sein, das die Internierten bis zu ihrer Abfahrt nach Rückland überlassen müssen. Hoffen wir, daß sie in dem Reiche, das sie aufnimmt, nicht die schlimmen Erfahrungen machen, die einst für die Sowjetrepublik aufs höchste bezeichnete Deutsche dazu zwangen, das vorher verachtete deutsche Mutterland schnellstens wieder aufzusuchen.

Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Am Sonntag vormittag wurde in der Ausstellungshalle der Leibnizgasse in der bis vor kurzem die Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose untergebracht war, die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eröffnet. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich der Präsident des Landesgesundheitsamtes Dr. Weber, der Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Regierungsrat Seiring und ein zahlreiches Publikum eingefunden, ein Beweis für das hohe Interesse, das in weiten Kreisen auch dieser Ausstellung, die ebenfalls der Volksaufklärung dienen soll, entgegengebracht wird. Die Ausstellung selbst, die bekanntlich erstmals auf der Olympia-Ausstellung im Jahre 1911 gezeigt wurde, ist durch die neuesten Ergebnisse der medizinischen Wissenschaft auf diesem Gebiete ergänzt und bereichert worden. Die Ausstellung der Geschlechtskrankheiten als Folge des Krieges hat die Veranlassung gebildet, die Ausstellung jetzt erneut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Den einleitenden Vortrag übernahm auf diesem Gebiete, übernommen.

Film und Unterricht

bd. Was ein guter Film als Bildungswerk zu vermittelnden ist! Die Leipziger, der im Palasttheater in der Alouette vorzuführen wurde, ist die Kultur- und Lehrfilmgesellschaft in Magdeburg, deren Befriedungen darauf gelenkt sind, den Film mehr und mehr in einem gebürgerten Lebensbildungsbereich einzubringen. Wenn die Familienungen die genannten Gesellschaft die nötige Unterstützung finden, dann in wohldemtigt erstmals auf der Olympia-Ausstellung im Jahre 1911 gezeigt wurde, ist durch die neuesten Ergebnisse der medizinischen Wissenschaft auf diesem Gebiete ergänzt und bereichert worden. Die Ausstellung der Geschlechtskrankheiten als Folge des Krieges hat die Veranlassung gebildet, die Ausstellung jetzt erneut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Den einleitenden Vortrag übernahm auf diesem Gebiete, übernommen.

Die Vorführung des Alpen-Films war zugleich ein Einsicht in den geographischen und erstaunlichen Unterricht. Der Gründer, Herr Dr. Beutel, verstand sich gründlich auf sein Fach. Seine Art des Erläuterungs- und Abfragens — er bildete mit den Besuchern, Nachern- und Wiederholern aus Vollsicht, eine Arbeitsgemeinschaft — war ungewöhnlich eindrücklich und mitföhrend. Jedenfalls wurde den Kindern Zweck und Bedeutung des Lehrfilms im allgemeinen erklärt: In etwa zehn bis zwanzig Jahren würde wohl eine jede Schule über ein eigenes Foto für Lehrzwecke verfügen. Der Aufbau des Lehrfilms wird ein zwangsläufiger, ein dem normalen Denken entgegnernder sein. Die Lehrfilme werden auf Unterrichtsgebieten, wo sich das Buch und das einfache Bild als unzureichend erweisen, Bedeutsames leisten. Vorhänge im Tier- und Blattengesicht — eines des Seins der Pflanzenorganismen oder die Entwicklung der Blüte zur Frucht — ferner geschilderte Ereignisse und noch vieles andre können veranschaulicht und so dem Verständnis nähergebracht werden.

Der Alpen-Film wurde in drei Abschnitten vorgeführt. Der erste behandelte die Zunge des Gebirges, der zweite Schnee, Eis und Wasser, der dritte die Verkehrsbehörden. Stellennachrichten mit dem Titel gearbeitet. Aus einer Karte von Europa wuchsen langsam die einzelnen Hochgebirgsketten heraus: Sierra Nevada, Alpen, Karpathen und Alpen. Der Charakter der Alpen als Einzigartig zwischen den Bergketten Europas wird deutlich. Allmählich, wie erst die Gebirge, entstehen die gläsernen und Steinernen in den Wäldern und Gipfeln der Alpen und lassen die Wetterbedingungen erkennen. Volksschüler zeigen die Wintererscheinungen, eine Reihe anderer Aufnahmen die Schneeschneide, das Dauerschneegeschiebe, das Gletscher, die Schmelzwasser, mächtige Wasserfälle und Alpenseen. Auf die Darstellung der gewöhnlichen Arbeit von Eis und Wasser im Hochgebirge ist besonders Wert gelegt. Nebenbei prächtig sind die Bilder, die den elenden Verfall illustrieren; man hört Heifelust in allen Bildern. Volksschulchreiber steigen über Schotter hinauf. Pausentanten und Rastenfischer suchen und finden auf kaum sichtbaren Pfaden vor und außerhalb. Spannende Pausenbilder hören man auf den Bergstraßen förmlich rattern. Schützenforscherinnen über schlechtigster Täler, an tollen Schießstätten entlang, fahren über steile Bergsteige, richten in schwärme Tunnel hinunter und tragen dann den staunenden Jubel an Schwindelbänken hin. Fahrradabfahrten und Drahtseilbahnen müssen hohe Berge hinunter, als ob das die einfachste Soche der Welt. Und auf fels- und buschumrandeten Seen beobachten sich schneide Dampfer und gleicher feuernde Streifen hinter sich her. — Was die Schüler und Schülerinnen nach traurig anderkali Stunden an Kenntnis vom Wesen der Alpen und an Schönheit mit nach Hause nehmen könnten, dürfte wohl die gehabten Erwartungen übertrafen haben.

Tod durch Kohlengassvergiftung

Ein schweres Grausenlager, dem Beimahre eine ganze Familie zum Opfer gefallen wäre, hat sich in der letzten Nacht in der an der Altonaer Straße 148 im Erdgeschoss gelegenen Wohnung des Eisenbahners Heidt angetragen. Die ganze Familie schlief in der Nacht im Halle in der Wohnküche, zumal auch der Haushaltsherr seit acht Tagen an der Grippe erkrankt war. Vor dem Schlafengehen war der Schieber am Ofen, der jenseitig mit Briefen geheizt worden war, geschlossen worden. Als in der Nacht gegen 1 Uhr die auf dem Sofa schlafende 81-Jährige Ehefrau erwachte, fühlte sie sich schwer, stand aber noch die Erkältungsgegenwart, das durch entzündete Atemhöhlen entstandene Ungefühl zu erkennen und sofort das Fenster zu öffnen. Nur auf dem Boden liegender 38-Jähriger Mann schaffte es nicht, während die in ihren Seiten liegenden Kinder, sieben, fünf und drei Jahre alt (zwei Knaben und ein Mädchen), bewußtlos waren. Die an den Kindern angestellten Wiederbelebungsversuche führten zum Erfolg, während der Haushaltsherr nicht wieder zum Leben erwacht werden konnte.

Berurteilte Bandenräuber

Im Frühjahr 1920 verhafteten Dresden Kriminalbeamte die Bande des Bischöfli, die in Dresden-Briesnitz bei Angehörigen Unterhaupt gefaßt hatten und die wegen großer Berliner Kriminalität flüchtig waren. Es waren dies der Buchhalter und

Korrespondent Aris Johannes Bischöfli und sein Bruder, der Techniker Otto Aris Oskar Bischöfli, beide aus Oberpfalz gebürtig. Mitte November vorigen Jahres wurde Aris Bischöfli wegen größerer Vorlesebeihilfen vom Dresden Schöfften gerichtet zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Mandant Aris Bischöfli war im Dezember 1920 in einer Depositionskommission des Berliner Landgerichts, der Nationalbank für Deutschland eingestellt worden. Mit geringen Beiträgen errichtete er unter dem Namen Theodor Freiherr von Seebach ein kleineres Konto, auf das er durch äußerst rohnierte Fälschungen große Beträge überwiesen ließ. Als angeblicher Freiherr von Seebach hob Aris Bischöfli, der in der Haberlandstraße in Berlin eine elegante Wohnung gemietet hatte, fortgelegt Beträge von dem angestauten Konto ab und erlangte so weit über 200 000 M. Aris Bischöfli spießte den Lebemann. Mit besonderer Vorliebe händigte er Damen sein Bild aus, legte den angemachten abtigen Namen darunter und trat auch als lächerliche Kostümiertheit auf. Die Bankbeamten aufgedeckt wurden, wonach auch der falsche Freiherr von Seebach verschwand, doch bald kam die Polizei hinter den tatsächlichen Namen. Bei der Ausführung der Bestrafungen war noch ein Komplize tätig gewesen, der unter dem Namen Walter Höhler arbeitete. Aris Bischöfli gewesen, der von den Schwindelbädern nur geringe Vorteile habe will. Die Strafammer des Berliner Landgerichts hielt aber die Schulden deider Brüder für gleich groß und verurteilte einen jeden der beiden zu drei Jahren Gefängnis und den übrigen Lebensstrafen. Bei Aris Bischöfli gilt die Berliner Strafe als Gulagszofe zum letzten Dresdner Schöffengerichtsurteil. Es wird vermutet, daß beide verurteilten Brüder von den auf bestrafe Weise erlangten Beträgen noch Gelder auf die Seite gebracht haben, um dann später nach Verbürgung der Strafe darüber weiter zu verfügen. Aris Bischöfli ist bereits wegen Betrugs, Unterschlagung, Unterhabeung und Entziehung vorbestraft, er wurde schon mehrfach in Dresdener Gerichtsberichten genannt.

Staatskanzlei für Krankengymnastik und Wassergymnastik. Durch die Schergänge der Staatskanzlei für Krankengymnastik und Wassergymnastik in Dresden wuchs die Zahl der Damen mit höherer Schulbildung geboten. Die Damen erhalten noch bestandener Prüfung die staatliche Anerkennung als Krankengymnastinnen und können dann in gleicher Weise wie die in Schweden ausgebildeten jungen Mädchen in weiterer Zeit unter möglichster Leitung Gymnastik und Wassergymnastik ausüben. Die Nachfrage bei der Staatskanzlei nach beratenden Kräften ist trotz dem kurzen Bestehen der Anstalt — seit 1919 — bereits beträchtlich gewachsen, begreift, daß sie eben jetzt die Zahl der folgenden Anstellungen an Universitätskliniken und Sanatorien, an orthopädischen und Erziehungsanstalten sowie bei Privatärzten, am Ausbildungsbüro, unterrichten werden. Auch die Ausbildung der Lehrerinnen ist in Vorbereitung. Am 10. März 1920 findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 11. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 12. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 13. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 14. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 15. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 16. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 17. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 18. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 19. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 20. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 21. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 22. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 23. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 24. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 25. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 26. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 27. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 28. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 29. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 30. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 31. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 32. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt wird. Am Anschluß hieran wird um 14 Uhr Vortrag Dr. Koch vom Bund Deutscher Architekten über das Kleingartenwesen berichtet. Nachmittags um 3 Uhr findet in der Wohn- und Siedlungsausstellung an der Brunnstraße eine „Feuerlich-sicherheitsausstellung“ statt, an die sich ein Rundgang durch die Ausstellung verbinden wird. Sofern ausreichender Raum vorhanden ist, wird am 33. März 1920 ein Vortrag mit dem Feuerlöscherapparat „Total“ stattfinden, an dem die Sicherheitskommission von der Landesfeuerwehrschule Sachsen mit neuem Vorsitz: Die Sicherung und der Siedlung, in dem er auch die umstrittenen Fragen der „Selbsthilfe“ behandelt

Julius Bürger
Bandagist und Orthopäd
Maximiliansring 56

Drogerie z. goldenen Adler
Rich. Peters Nachf.
Inh.: K. Wagner, Markgrafenstr. 29
Drog., Farb., Chemikalien

Max Franz, Friedrichs
Kräuter gewölbe, Königs-
brücke Straße, Drogen,
Parfum, Haushaltartikel

Ernst Ulrich Jr., Frauen-
gegenstände, Drogen, Klepper-
glas, Porzellan, Stielgut

Drogerie Guido Müller
Scheffelstraße 18 und am
Fürstenplatz

Drogerie u. Parf.,
Otto Kuhner
Hechtstr. 429 - Hechtlandstr. 66

Sassonia-Drogerie, 2. Oppeln-Viertl.
Johannes Köhler
Dr.-M. Oppelnstr. 39 - Tel. 23437

Germania-Drogerie
Haus Heydeckerstr. Dresden-N., Alunstraße 45

Ottwin Dietrich
National-Drogerie, Leipziger
Straße 175

KÖTZSCHEBRODA

Gasthof Heiterer Blick, Nieder-Lößnitz
Jeden Sonntag: Feiner Ball.

W. Becker, Herren- und Damen-
Konfektion. — Kein
Laden, große Auswahl, billigste Preise

Clemens Helbig Nachf.
Inh.: Karl Wiederhold, Manufaktur-, Kurz-,
Weiß- und Wollwaren

Robert Fichtner, Meißner Str. 31, Strumpfstrick-,
Woll- und Baumwollw. usw.

Lößnitzer Kaufhaus R. Schmidt, Manufakt., Weiß-,
Woll- und Spielw.

Oswald Hiltz, Meißner Str. 45, Meländer Str. u. Herr-Schneidersstr., Meländer, Hütz, Schirme, Herrschaft

Carl Hartmann, Lederausschnitt, Schuhmacherart.

Wilhelm Colditz, Meländer Strasse 48 c. Schuhwaren jeder Art — Eigene Reparaturwerkstätte

Ernst Kupfer, Feilzwaren, Hute — Mützen

Bahnhofstr. 18, Fernspr. 2203 Radebeul-Lutherstr. 1, Fernspr. 2207

Joh. Birn Befreit

v. allen Haustwendigkeiten u. Haustischwaren, wie Bettwäsche, Platten, Flecke, Besteck usw. durch ügl. Gebrauch der seines **Stechengold - Tscherschel - Teife** von Bergmann & Co., Radebeul. Oberall zu haben.

Hermann Lehnert, Bahnhofstraße 19, Fernsprecher 250 Kolonialwaren — Delikatessen — Spirituosen — Tabak Zigarren — Spezialität: Geröstete Kaffees

Molkerei Otto Müller, Milch, Käse, Butter, Margarine

Café Schönholz, L. Kötzenbrodaer — Dampfbäckerei

Curt Wirthgen, Brot-, Weiß- und Feinbäckerei — Christstollen

Eduard Franke, Curt Günther, Moritzburger Str. 1, Weiß-Brot- und Feinbäckerei

Ernst Wirthgen, Moritzburger Str. 62, Fleischer, mit Motorbetrieb.

Paul König, Bäckerei und Konditorei, Meißner Straße 18a

Gustav Beger, Brot-, Weiß- und Feinbäckerei — Oberort

Rudolf Höppner, Güterhofstr. 9 — Ruf 92 — Spedition — Möbeltransport — Wohnungsauslauftsch — Kohlen — Holz

Gebauer & Meyer, Kohlen- und Furagehandlung — Fuhr-Fernruf 2268 Geschäft Fernruf 2268

Emil Träger, In Firma: Ernst Hänsel Nachl. Spedition — Kohlen- und Kalkhandlung Tel. 36 Güterhofstraße 4 Tel. 36

Bruno Wolf, Meißner Straße 48, Fahrerden, Hammash., Repar.-Werkstätte

Glas- und Metallwaren, J. J. Zimmermann Nachl., Telefon 2256 Pfeilzwaren, Stielgut, Glas, Fenster- und Gartenglas, Glasflaschen, Tonwaren u. Glasmalerei

Hermann Schackert, Wachstuch, Lino-leum, Tapeten

Richard Winkler, Grenzstraße 19 Spezialgeschäft für moderne Augenoptik

Germania - Drogerie, A. Steinbeck Drogen, Seifen, Parfümerien, Farben, Photoparikel

Carl Pittius, Bucher, Papier, Leder, und Spielwaren — Reiche Lader — Billigste Preise

Bahnhotel, J. C. Grosser Saal 2 Jeden Sonntag: Oeffentlicher Ball

Wilhelms Bad, Lößnitzstraße Nr. 10 Spektakel-Höhensonne

Lindenhöhe, Hotel 2000, 2. Sp. Speisen und Getränke

Restaurant z. Börse, Gute Speisen und Getränke, inklusive Fleischerei

Restaurant zum Bad, Gutgepflegte Stero und Weine

Restaurant Erholung, Oberort Verleihzimmer, gute Speisen und Getränke

Paul Just, Hauptstr. 18, Bäckerei, Konditorei, Schuhfabrik u. Turn- u. Sportschuh.

Herm. Brodkorb, Vorwerksstraße, Schuhwaren, jed. Art Reparaturwerkstätte

Bruno Wiske, Neue Str. 20 Kolonialwaren, Waschart, Zigarren u. Zigaretten

Richard Schröder, Meißner Straße 11, Milch, Butter, Eier, Käse



Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.

Musterschutz

Edwin Otto, Wettinerstraße 27

Kolonialwaren

C. A. Grießbach Nachf.

Kolonialwaren, Spirituosen, Leipziger Straße 101

Richard Burkhardt, Förstereistr. 46

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Max Herzog, Spirituosen u. Weine, Kesselsdorfer Straße 26

LEHMANN & LEICHSEN RING

Hauptgeschäft: Prager Str. 15 Filiale: Prager Str. 59

Schwesterfirma: Wessel & Friedrich, Viktoriaburg

Trinkt Liebreich Schumanns

Cetrafe u. Bohnenkaffee-Mischung

Mischung A mit 10 Proz. Bohnenkaffee Pfd. 10 M.

Mischung B mit 20 Proz. Bohnenkaffee Pfd. 10 M.

SCHOKOLADEN-REICHEL

Fernruf 12681 — Annenstr. 2 — Pfotehainerstr. 25

Bäckerei OSWALD KIRCHHOF

Conradstraße 2

Hugo Rümmler, Lebens-

mittel, mittel

aller Art, Ecke Bethel-,

Kräuterstr. 1, Leipziger

Str. 47

Frau Alice Apel

Lebensmittel u. Delikatessen,

Wettinerstraße 47

Alwin Süßmilch

Drei-Königskirche 1, Le-

bensmittel, Butter u. Kaffee

Butter-Krüger

Dresden-Neustadt, Alzeyer

straße 52

Richard Leusehner

Bischofsweg 9, Handel für

Obst, Wild, Geflügel, Delik.

E. Richter

Kolonialwaren und Pro-

dukten, Nordstraße 49

Kurt Richter

Sebnitzerstr. 1, Kolonial-

waren, Delikat., Zigarren

Arthur Schrapel

Kämmerei 24, Kolonial-

waren, Delikatessen

Auguste Schob

Wettinerstr. 24, Schokola-

Kakao, Tee, Zuckerwaren

Otto Hering, Tel. 1437

Feinbäckerei, Leipziger

straße 13

Ohne Gewähr.

Dauerfahrplan

gültig ab 1. November 1921.

Musterschutz

Ankunft der Züge in Dresden (Hauptbahnhof) von

Berlin - Elsterwerda: 11.28, 11.39 (w.), 12.00 (w.), 12.22

1.28 (D), 1.39, 1.51 (v.), 1.52 (v.), 1.53 (v.), 1.54 (v.), 1.55 (v.), 1.56 (v.), 1.57 (v.), 1.58 (v.), 1.59 (v.), 1.60 (v.), 1.61 (v.), 1.62 (v.), 1.63 (v.), 1.64 (v.), 1.65 (v.), 1.66 (v.), 1.67 (v.), 1.68 (v.), 1.69 (v.), 1.70 (v.), 1.71 (v.), 1.72 (v.), 1.73 (v.), 1.74 (v.), 1.75 (v.), 1.76 (v.), 1.77 (v.), 1.78 (v.), 1.79 (v.), 1.80 (v.), 1.81 (v.), 1.82 (v.), 1.83 (v.), 1.84 (v.), 1.85 (v.), 1.86 (v.), 1.87 (v.), 1.88 (v.), 1.89 (v.), 1.90 (v.), 1.91 (v.), 1.92 (v.), 1.93 (v.), 1.94 (v.), 1.95 (v.), 1.96 (v.), 1.97 (v.), 1.98 (v.), 1.99 (v.), 1.100 (v.), 1.101 (v.), 1.102 (v.), 1.103 (v.), 1.104 (v.), 1.105 (v.), 1.106 (v.), 1.107 (v.), 1.108 (v.), 1.109 (v.), 1.110 (v.), 1.111 (v.), 1.112 (v.), 1.113 (v.), 1.114 (v.), 1.115 (v.), 1.116 (v.), 1.117 (v.), 1.118 (v.), 1.119 (v.), 1.120 (v.), 1.121 (v.), 1.122 (v.), 1.123 (v.), 1.124 (v.), 1.125 (v.), 1.126 (v.), 1.127 (v.), 1.128 (v.), 1.129 (v.), 1.130 (v.), 1.131 (v.), 1.132 (v.), 1.133 (v.), 1.134 (v.), 1.135 (v.), 1.136 (v.), 1.137 (v.), 1.138 (v.), 1.139 (v.), 1.140 (v.), 1.141 (v.), 1.142 (v.), 1.143 (v.), 1.144 (v.), 1.145 (v.), 1.146 (v.), 1.147 (v.), 1.148 (v.), 1.149 (v.), 1.150 (v.), 1.151 (v.), 1.152 (v.), 1.153 (v.), 1.154 (v.), 1.155 (v.), 1.156 (v.), 1.157 (v.), 1.158 (v.), 1.159 (v.), 1.160 (v.), 1.161 (v.), 1.162 (v.), 1.163 (v.), 1.164 (v.), 1.165 (v.), 1.166 (v.), 1.167 (v.), 1.168 (v.), 1.169 (v.), 1.170 (v.), 1.171 (v.), 1.172 (v.), 1.173 (v.), 1.174 (v.), 1.175 (v.), 1.176 (v.), 1.177 (v.), 1.178 (v.), 1.179 (v.), 1.180 (v.), 1.181 (v.), 1.182 (v.), 1.183 (v.), 1.184 (v.), 1.185 (v.), 1.186 (v.), 1.187 (v.), 1.188 (v.), 1.189 (v.), 1.190 (v.), 1.191 (v.), 1.192 (v.), 1.193 (v.), 1.194 (v.), 1.195 (v.), 1.196 (v.), 1.197 (v.), 1.198 (v.), 1.199 (v.), 1.200 (v.), 1.201 (v.), 1.202 (v.), 1.203 (v.), 1.204 (v.), 1.205 (v.), 1.206 (v.), 1.207 (v.), 1.208 (v.), 1.209 (v.), 1.210 (v.), 1.211 (v.), 1.212 (v.), 1.213 (v.), 1.214 (v.), 1.215 (v.), 1.216 (v.), 1.217 (v.), 1.218 (v.), 1.219 (v.), 1.220 (v.), 1.221 (v.), 1.222 (v.), 1.223 (v.), 1.224 (v.), 1.225 (v.), 1.226 (v.), 1.227 (v.), 1.228 (v.), 1.229 (v.), 1.230 (v.), 1.231 (v.), 1.232 (v.), 1.233 (v.), 1.234 (v.), 1.235 (v.), 1.236 (v.), 1.237 (v.), 1.238 (v.), 1.239 (v.), 1.240 (v.), 1.241 (v.), 1.242 (v.), 1.243 (v.), 1.244 (v.), 1.245 (v.), 1.246 (v.), 1.247 (v.), 1.248 (v.), 1.249 (v.), 1.250 (v.), 1.251 (v.), 1.252 (v.), 1.253 (v.), 1.254 (v.), 1.255